MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstraße Nr. 20.

№ 266. Sonnabend den 13. November 1847.

Inland.

Berlin, 12. Novbr. Der bisherige Privat-Docent Dr. Radicke in Bonn ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen königlichen Universität ernannt worden.

Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist von Schwerin hier angekommen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Nikolaus zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg nach Dresden. — Se. Excellenz der geheime Staats-Minister Rother nach Thüringen.

Die Allg. Preuß. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: Es ist neuerlich abermals einer Privatperson gelungen, in Leipzig den wissentlichen Verbreiter und vielleicht auch Verfertiger falscher preußischer Kassen-Anweisungen zu entdecken nnd der betreffenden Behörde zur verdienten Strafe zu überliefern. Wir haben derselben dafür die in unserer Bekanntmachung vom 4. März v. J. zugesicherte Belohnung bewilligt und werden auch in Zukunft Jedem, der zuerst einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter falscher preußischer Kassen-Anweisungen der Behörde dergestalt anzeigt, daß er zur Untersuchung gezogen und bestraft werden kann, nach Beschaffenheit des Falles eine Belohnung von Dreihundert bis Fünfhundert Rthlrn. gewähren und diese nach Bewandtniß der Umstände, besonders wenn in Folge der Anzeige zugleich die Beschlagnahme der zur Verfertigung der falschen Kassen-Anweisungen benutzten Formen, Platten und sonstigen Geräthschaften erfolgt, noch angemessen erhöhen. — Wer Anzeigen dieser Art zu machen hat, kann sich an jede Orts-Polizei-Behörde wenden und auf Verlangen der Verschweigung seines Namens sich versichert halten, insofern diesem Verlangen ohne nachtheilige Wirkung auf das Untersuchungs-Verfahren zu willfahren ist. — Berlin, den 5. November 1847. — Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden. — Rother. von Berger. Natan. Köhler. Knoblauch.

Bei der gestern angefangenen Ziehung der 4ten Klasse 96ster königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 27,173 nach Siegen bei Hees; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 43,419. 53,880 und 75,729 in Berlin bei Seeger und nach Merseburg 2mal bei Kieselbach; 32 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 2879. 5164. 8940. 16,353. 16,359. 18,833. 27,043. 27,585. 27,609. 30,456. 32,826. 35,648. 37,310. 37,636. 41,272. 44,374. 45,231. 47,332. 50,350. 50,986. 53,299. 60,758. 61,807. 63,601. 66,421. 66,905. 72,037. 75,816. 76,323. 78,497. 78,713 und 80,225 in Berlin bei Dettmann, bei Moser, bei Securius und 3mal bei bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Froböß, 2mal bei Holschau und 4mal bei Schreiber, Danzig 2mal bei Rotzoll, Elberfeld 2mal bei Brüning. Erfurt bei Tröster, Graudenz bei Lachmann, Halle bei Lehmann, Königsberg i. Pr. bei Borchardt, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Büchting und bei Roch, Mühlhausen bei Blachstein, Potsdam 2mal bei Hiller und nach Stettin 2mal bei Rolin und 2mal bei Wilsnach; 28 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 573. 3737. 4512. 12,020. 15,614. 15,831. 19,924. 22,013. 30,347. 44,714. 44,718. 50,670. 52,789. 53,637. 54,027, 60,863. 60,938. 62,770. 62,814. 65,351. 68,237. 69,036. 73,096. 78,256. 78,267. 79,527. 80,810. und 83,091 in Berlin bei Baller, 2mal bei Borchardt, 2mal bei Burg, bei Dettmann, bei Grack und bei Marcuse, nach Aachen bei Levy, Breslau 2mal bei Holschau und 2mal bei Schreiber, Köln bei Krauß, Elberfeld 2mal bei Heymer, Elbing 2mal bei Silber, Glogau bei Levysohn, Graudenz bei Lachmann, Grünberg bei Hellwig, Halle 2mal bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Königsberg i. Pr. bei Heygster, Minden bei Stern, Sagan bei Wiesenthal und nach Stettin bei Rolin; 61 Gewinne zu 200 Rtlr. auf Nr. 109. 1247. 1697. 2294. 3613. 4386. 6216. 6217. 6391. 8363. 10,454. 11,235. 17,781. 19,696. 20,802. 21,376. 21,682. 23,949. 25,447. 32,115. 33,052. 33,223. 35,973. 36,679. 37,099. 37,528. 42,226. 42,646. 44,350. 45,952. 46,261. 48,550. 49,465. 50,156. 50,466. 50,501. 52,468. 52,649. 53,342. 57,742. 62,291. 64,275. 64,287. 67,116. 67,617. 71,558. 71,613. 71,711. 74,551. 74,872. 75,431. 75,639. 75,701. 77,326. 78,162. 79,422. 79,461. 79,761. 82,479. 83,233 und 83,772.

(Allg. Pr. Z.)

± **Berlin,** 11. Novbr. Die französische Oppositionspresse hat es nun unverholen ausgesprochen, was das Journal des Débats mit dem vielbesprochenen Artikel, worein es bei den süddeutschen Staaten Mißtrauen gegen Preußen zu erwecken suchte, eigentlich bezweckte, hatte es, wie wir auch in einem frühern Schreiben andeuteten, auf die Wiedererweckung des Rheinbundes unter dem großmüthigen Schutze Frankreichs abgesehen. Die Oppositionspresse in Frankreich meint, dieser Schutz sei bisher noch allen Völkern, die sich dessen bedient hätten, schlecht bekommen. So viel ist gewiß, daß man mit solchem Speck keine Mäuse mehr in Deutschland fängt Hier hat es einen erfreulichen Eindruck gemacht, daß gerade von jenen deutschen Staaten aus, bei welchen man Preußen verdächtigen wollte, die entschiedenste Abfertigung des französischen Organs erfolgt ist, was Letzterm eine hinlängliche Andeutung sein möge, daß Kunstgriffe der Art für Deutschland vollständig verjährt und abgenutzt sind. — Wie man aus dem Munde der Anverwandten des hingeschiedenen, unvergeßlichen Tonkünstlers Mendelssohn-Bartholdy erfährt, finden sich unter den musikalischen Nachlässen desselben leider nur wenige Bruchstücke des von dem heimgegangenen Meister beabsichtigten großen Oratoriums „Christus" vor, obwohl sein Geist fortwährend mit diesem Oratorium, in welchem er seine ganze musikalische Schaffungskraft entwickeln wollte, beschäftigt war. Da es des Künstlers Gewohnheit war, seine Kunstschöpfungen im Geiste auszuarbeiten und sie lebendig mit sich herumzutragen, ohne sie dem Papier anzuvertrauen, so hat die musikalische Welt den Verlust zu beklagen, daß gerade das bereits Vollendete dieses Lieblingswerkes des Meisters mit in das allzufrühe Grab desselben hinabgesenkt worden ist. — Man erzählt sich von einer Begegnung unseres Königs mit einem armen Maurer aus Iserlohn. Die Sache ist einfach folgende. Auf dem Spaziergange des Königs durch die Gärten von Sanssouci trat vor Kurzem jener Maurer, bekleidet mit einem blauen Kittel, voller Freimuth und Unbefangenheit an den König heran und frug, ob es ihm wohl gestattet sei, sich Alles hier in den Gärten genau anzusehen. Der König, die Frage bejahend, ließ sich in ein weiteres Gespräch mit demselben ein und erkundigte sich nach seinen Verhältnissen. Der Maurer erzählte nur, daß er durch einen Sturz für das Maurerhandwerk untauglich geworden sei weshalb er sich so für sich in der Mechanik geübt hätte. Er sei nun auf der Reise nach Berlin begriffen, da er gehört habe, daß man in dem dortigen Gewerbe-Institute Leute der Art wohl brauchen könne. Auf die Frage, ob er denn auch Reisegeld habe, erwiderte er: ja, er habe noch Reisegeld, er habe noch drei Silbergroschen, damit hoffe er schon nach Berlin zu kommen. Dem Genügsamen, mit dem ehrlichen, offenen Gesichte, ließ der König ein Geschenk reichen, wodurch das bescheidene Reisegeld desselben ansehnlich vermehrt ward. Auf die spätere Anfrage aus dem Kabinette, in Betreff dieses Mannes bei dem Leiter des hiesigen Gewerbe-Institutes berichtete der Letztere, daß der Maurer sich wirklich gemeldet habe, und derselbe ein ungewöhnliches Talent für mechanische Arbeiten bekunde, so daß ihm sofort eine angemessene Beschäftigung in dem Institute habe angewiesen werden können. — Von dem bekannten Dichter Eichendorff ist eine Schrift über das Religiöse und Ethische in der Romantik erschienen. Eichendorff hebt in dieser Schrift die romantische Poesie, im Gegensatz zu der politischen Tendenz-Poesie, hervor. — Die von dem Maler Veit in Frankfurt ausgearbeitete Skizze für das vielbesprochene große Bild in dem hier zu erbauenden neuen Dome ist vor wenigen Tagen hier angekommen. — Der belgische Architektur-Maler Bossuet, welcher von einer Reise durch Spanien in sein Vaterland zurückkehrt, befindet sich gegenwärtig hier. Zu Ehren desselben hatte der belgische Gesandte vorgestern einige unserer ersten Künstler zu einem Mahle versammelt.

††† **Berlin,** 11. Nov. Kaum hat die Kunst einen unersetzlichen Verlust erlitten, so trifft ein eben so großer auch die Wissenschaft. Heute gegen halb 3 Uhr, gleich nach dem Beginn seines Vortrags in seiner eigenen Klinik verstarb plötzlich, vom Schlage getroffen, der geheime Medizinalrath Prof. Dr. Dieffenbach; man kann sich denken, daß sofort alle Mittel angewandt wurden, doch vergeblich; er war seinen ihn verehrenden Zuhörern und der Welt auf immer entrissen.

* **Berlin,** 11. Nov. Heute Vormittag erfolgte unter militärischem Pomp das Leichenbegängniß des verstorbenen General-Inspekteurs der Artillerie, v. Diest. Das Gefolge war höchst glänzend. Se. Maj. der König hatte seinen achtspännigen Staatswagen gesendet, welchem dann die Galawagen JJ. k. k. HH. der Prinzen folgten. Die beiden Garnisonprediger Ziehe und Strauß, der Minister v. Bodelschwing und viele hohe Staatsbeamte und Offiziere erschienen in dem Zuge; 6 Geschütze gaben, vereint mit der Infanterie und Kavalerie, die üblichen Salven. — In der vergangenen Woche sind drei Angeklagte des Polenprozesses, A. v. Radinski, v. Szelawinski und K. Ziętkiewicz, aus dem Gefängnisse entlassen worden, so daß die Zahl der in diesem Prozesse Freigelassenen überhaupt 48 beträgt. — Es ist davon die Rede, für die Angeklagten in dem öffentlichen Kriminalgerichtsverfahren besondere Vertheidiger anzustellen, da die von den Angeklagten gewählten Vertheidiger nur zu oft nicht erscheinen, und es kein Mittel giebt, sie dazu anzuhalten. Von dem Advokat-Anwalt bei dem Rhein. Revisions- und Kassationshofe, Volckmar, haben wir in Kurzem eine Schrift über das Gesetz vom 17. Juli 1846 zu gewärtigen, die sehr zu beachten sein dürfte. — Die Getreidepreise waren heute 2 Thlr. 27½ Sgr. bis 3 Thlr. 7½ Sgr. für den Weizen, und 2 Thlr. bis 2 Thlr. 6¼ Sgr. für den Roggen.

Der D. A. Z. meldet man in einer Korrespondenz aus Berlin: Dem Vernehmen nach werden die ständischen Ausschüsse zum Monat Januar künftigen Jahres hier nach Berlin berufen werden. Die provinzialständischen Versammlungen, deren Berufung auch für den nächsten Frühling bevorsteht, dürften wegen der Ausschußversammlungen diesmal etwas später als gewöhnlich zusammentreten.

* Es wird uns folgender Bericht zugesendet:

Versammlung des Freihandels-Vereines zu Berlin vom 9. Novbr. 1847.

Herr Noback als Vorsitzender eröffnete die Versammlung um 8 Uhr mit Vorlesung des vom Vorstande entworfenen Programmes für den Verein, das nach einer längern Diskussion im Wesentlichen angenommen und zum Druck verwiesen wurde.

Die übrige Zeit gestattete nur das Vortragen einiger statistischer Notizen, welche auf die jetzt schwebenden handelspolitischen Fragen Bezug haben. Herr Asher zeigte an, daß er sich mit Zusammenstellung der hamburgischen Einfuhr zur See nach den verschiedenen Flaggen (für das laufende Jahr) beschäftige, da diese umfassende Arbeit indessen viel Zeit erfordere, so wolle er für den heutigen Abend nur das

Verhältniß der Flaggen in der transatlantischen Schifffahrt vom 1. Septbr. bis 6. Novbr. mittheilen, welches sich folgendermaßen gestalte:

In dem genannten Zeitraum sind in Hamburg eingegangen: 1364 Seeschiffe, nämlich von Nr. 3274 bis 4637. Darunter transatlantische Ladungen: 116 und Lasten 12,229½, nämlich:

Hamburger Schiffe:	48,	von Lasten:	4927.
Andere Deutsche:	9,	„ „	1038½
Englische:	12,	„ „	1554½
Alle übrigen Flaggen:	47,	„ „	4709½
	116		12,229½

Hierbei sei jedoch zu bemerken, daß unter der letzteren Rubrik die dänische Flagge 22 Schiffe mit einem Gehalt von 1765 Lasten begreife, die zum großen Theile, namentlich sofern sie Altona und anderen holsteinischen Häfen angehöre, unzweifelhaft der deutschen Rhederei zugezählt werden müsse, wenn sie auch gesetzlich die dänische Flagge führe.

Unter den übrigen 25 Fahrzeugen seien 9 amerikanische, 4 spanische, 3 schwedische, 3 norwegische, 1 russisches, 1 holländisches, 1 französisches, 1 portugiesisches, 1 brasilianisches und 1 venezuelisches. Die 9 deutschen begreifen 3 preußische Schiffe (von circa 7502), 3 bremische, 2 oldenburgische und 1 hannoversches. So viel er übersehen könne, fügte der Redner hinzu, werde sich das Verhältniß der deutschen Flaggen, sowohl im Allgemeinen als besonders in der langen Fahrt, noch günstiger stellen.

Herr Stein machte hiernächst darauf aufmerksam, in wie irriger Weise man bisher in der Regel angenommen, daß es Schutzzölle nur für die Fabrik- und nicht auch für die Ackerbau-Industrie gebe und wies nach, wie im Jahre 1845, einem im Allgemeinen durch eine reiche Erndte gesegneten Jahre, die Konsumenten im Zollvereine 1,700,000 Rthlr. an Zollschutz für Produkte der Landwirthschaft zu zahlen genöthigt gewesen. Er machte zugleich darauf aufmerksam, wie solche Thatsachen den Verein um so mehr veranlassen müßten, seine Thätigkeit auch dahin zu richtrn, daß so unmittelbar auf die Konsumtion der ersten Bedürfnisse drückende Lasten aufgehoben oder wesentlich ermäßigt würden. Unter den angeführten Rübriken befinden sich namentlich: Roggen à 5 Sgr. pro Scheffel, 165,000 Rthlr.; Butter (à 3⅔ p. Ctr.) 100,000 Rthlr.; Käse (ebenso) 84,000 Rthlr.; Talg (à 3 Rthlr. p. Ctr.) 106,000 Rthlr.; Vieh 531,000 Rthlr. (im Jahre 1844: 658,000 Rthlr.) u. s. w.

Herr Prince-Smith zeigte an, daß seine Beleuchtung der breslauer Denkschrift in diesen Tagen im Druck erscheinen und bei dem Buchhändler Schneider für 2½ Sgr. zu haben sein werde.

Der Vorsitzende legte demnächst die neuesten literarischen Erscheinungen vor, nämlich das November-Heft des Handels-Archives

R. Heym. Ueber Magazinirung u. s. w. Leipzig 1848.

Das Europäische Eisenhütten-Gewerbe, von einem erfahrenen Hüttenmann. Leipzig 1848.

Thöl, Zusammenstellung der Entwürfe für eine preußische und für eine mecklenburgische Wechselordnung. Rostock 1847.

Schluß der Versammlung 10½ Uhr.

Der Polenprozeß.

† **Berlin, 11. Novbr.** Vier umfangreiche, darunter die zwei noch übrigen wichtigsten Sachen sind heute so weit verhandelt worden, daß sie morgen mit dem Beginne der Audienz plädirt werden können.

Theophil v. Skrzycki, 32 Jahr alt, seit 1838 Unteroffizier und wegen der gegen ihn eingeleiteten Voruntersuchung des Dienstes entlassen, hörte schon im Winter 1844—45 von der Existenz revolutionärer Umtriebe, und machte auch davon seinen Oberen, besonders dem Hauptmann v. Wedell, Anzeige. Er wurde von diesem ermächtigt, unter dem Scheine, der Sache geneigt zu sein, derselben weiter nachzuforschen. Bald unterließ aber der Angeklagte, darüber Anzeige zu machen und unterstützte in der ihm übertragenen Rolle die Pläne der Verschworenen. Dies und außerdem noch Folgendes ist der wesentlichste Inhalt der Anklageakte: Er wurde von dem Schlossermeister Lipinski besonders über die religiösen Motive der Verschworenen unterrichtet und ihm zugleich der Zweck derselben als Gleichmachung aller Stände vorgestellt. Der Angeklagte ließ sich für dieselbe vereidigen, hat ferner mit Lipinski Reisen gemacht, auf welchen sich Beide mehrfach verdächtig äußerten; endlich wird erzählt, daß Lipinski auf einer Reise mit dem Angeklagten v. Sulmierzyce nach Krotoczyn äußerte, Letzterer habe das Schwierigste des ganzen Unternehmens, die Ueberrumpelung der Feste Winiary, übernommen, und der Angeklagte darauf seinen Plan für dieselbe mitgetheilt. Der Angeklagte ist am 15. Novbr. 1845 verhaftet worden.

Stanislaus Kudlicki, 25 Jahr alt, hat die Gymnasien zu Breslau und Posen bis Sekunda besucht, sich dann der Landwirthschaft gewidmet und stand zuletzt bis zu der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung im 6ten Infanterie-Regiment zu Krotoczyn. Auch dieser Angeklagte hat in der Voruntersuchung gestanden, daß er durch eine Schrift, welche „Heilige Liebe zum Vaterlande" überschrieben, mit den Worten: dulce et decorum est pro patria mori" endigt, von der Existenz der Verschwörung unterrichtet, durch den Schlossermeister Lipinski tiefer in dieselbe eingeweiht wurde, und aufgefordert, derselben zu schwören, ausgerufen habe: „Es bedarf des Schwurs nicht, ich bin ja ein Pole, wenn es zu Etwas kömmt, werde ich auch mit Euch sein." Auch in Briefen an seine Geliebte Kaniewska soll sich sein Schuldbewußtsein ausgesprochen finden.

Johann Poturalski machte die polnische Revolution im Jahre 1830 mit und ist seit 1839 Fleischer zu Posen; ihn hat gleichfalls Lipinski, indem er bei dem Angeklagten religiösen Fanatismus anzufachen strebte, für die Sache der Verschwörung zu gewinnen gesucht. So zeigte er ihm unter Anderem Karrikaturen von Ronge und Czerski. Der Angeklagte wird der unterlassenen Anzeige der so erlangten Kenntniß angeklagt.

Joseph Benedict Lipinski, 38 Jahr alt, ist wegen Betrugs früher mit dreimonatlicher Gefängnißstrafe bestraft. Auch ihn hat Graf Wiesiolowski als einen der bedeutendsten Agenten der Volkspartei bezeichnet. Außerdem ist er aber von einer großen Anzahl Mitangeklagter in der Voruntersuchung einer sehr ausgebreiteten revolutionären Thätigkeit beschuldigt worden; im Gefängnisse selbst soll er sich noch geäußert haben, daß er gegen 5000 zur Theilnahme an der Revolution gewonnen habe, unter diesen auch zwei Schulzen. Ihm werden daher seine Werbungsreisen und die auf denselben gethanen Aeußerungen, welche auf seine tiefe Kenntniß der revolutionären Pläne deuten, zum Vorwurf gemacht. Der Angeklagte Kudlicki ist derjenige, welchen er zuletzt für die Revolution verpflichtete. Er ist am 8. Novbr. 1845 verhaftet worden.

In der Audienz suchen die Angeklagten diejenigen Momente der Anklage, welche sie besonders strafbar erscheinen lassen können, zu bestreiten. Der Schlossermeister Lipinski allein hat in der Voruntersuchung Nichts, was ihn graviren könnte, gestanden. Die Mitangeklagten nehmen ihre Bezüchtigungen zurück, indem sie dieselben als gegen ihren Willen früher gemacht und nur gezwungen vorgelegte Fragen damit beantwortet haben zu müssen behaupten. Der Zeuge Förster Zielinski deponirt gegen Skrzycki.

Herr Michels ist der fungirende Vertreter der Staatsbehörde. Den Angeklagten assistiren die Herren Furbach, Dütschke und Herzberg.

Der Schluß der Verhandlungen ist nun definitiv auf Mittwoch den 17ten d. M. festgesetzt; die Audienz, in welcher die Urtheile publizirt werden, wird wahrscheinlich auf den zweiten darauf folgenden Mittwoch anberaumt werden. Man glaubt, daß der Herr Präsident nur das Wichtigste: die Begründung des anzunehmenden Thatbestandes in extenso, die Beurtheilung der persönlichen Betheiligung gar nicht oder nur skizzenhaft motivirt vortragen wird.

Magdeburg, 11. Nov. Die heutige Magdeburger Zeitung enthält in einer Extra-Beilage folgende

Vorstellung an Se. Majestät den König von Mitglieder der sechs städtischen Pfarrgemeinden und der Domgemeinde zu Magdeburg, so wie der Friedrichsstädter Gemeinde, veranlaßt durch die Suspension des Predigers Uhlich. — „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! — Durch neuerliche Maßnahmen des Consistoriums für die Provinz Sachsen ist von unserer Stadt der Frieden gewichen. Als Christen und Bürger gewohnt, Gott und dem Könige das Seine zu geben, haben wir uns bisher in der Erfüllung unserer Pflichten sicher gefühlt und dankbar die Freiheit genossen, welche Gesetz und Herkommen für Leben und Glauben g währen. Wir sind aus unserer Ruhe emporgerissen; wir sehen theure Güter, die Erbschaft alter und glorreicher Zeit, von unsern Vorfahren um den Preis von Gut und Blut errungen, gefahrdet; wir sehen vor uns ein Irrsal von Zerwürfnissen, tiefe Spaltungen des kirchlichen und bürgerlichen Lebens bis in die Familien hinein — und nirgends Hülfe als bei Ew. kgl. Majestät. — Die Einführung der Agende für die preußische Landeskirche in die hiesigen Kirchen ist seiner Zeit auf Grund von Verhandlungen mit den Geistlichen erfolgt. Die Gemeinden selbst wurden in keiner Weise befragt oder gehört. Wohl haben auch viele Geistliche damals im Hinblick auf die in den Gemeinden herrschende religiöse Ueberzeugung Bedenken geäußert und Einwendungen erhoben; allein sie beruhigten sich auf die Versicherung ihrer kirchlichen Obern, daß in dem Gebrauche der Agende eine billige Freiheit walten und nur ein Vorbid für die liturgische Ordnung des Gottesdienstes gegeben werden solle. Die letzten Zweifel überwand die Hinweisung auf den Wunsch des vielgeliebten, nun in Gott ruhenden Landesherrn. — So hat sich eine freie Praxis in der Anwendung der Agende gebildet. Sie ist von der Mehrzahl unserer Geistlichen viele Jahre gehandhabt worden, ohne daß weder das Kirchenregiment daran Anstoß nahm, noch die Gemeinden sich in ihrem Glauben verletzt fühlten. Erst in neuerer Zeit hat das Consistorium aus eigener Bewegung die Forderungen gesteigert. In der Confirmations-Urkunde wird den Predigern der unausgesetzte Gebrauch der Agende zur Pflicht gemacht, die im Amte befindlichen aber werden überwacht und der Anfang ist gemacht, sie für Abweichungen zur Verantwortung zu ziehen. — Wie unerbittlich das Consistorium seinen Weg verfolgt, haben wir eben in einem uns alle tief erschütternden Ereignisse erfahren. Der Prediger Uhlich ist in der Führung seines Amtes suspendirt worden. Nicht die unbegrenzte Anhänglichkeit seiner Gemeinde, nicht die Achtung und Liebe, welche er in allen Klassen der Bevölkerung genießt, nicht die wiederholten Vorstellungen des Kirchen-Kollegiums und des Magistrats sind im Stande gewesen, ein Verfahren zu hemmen, welches ihn einem im seltensten Maße segensreichen Wirkungskreise zu entreißen beabsichtigt. In dem einen Manne werden alle diejenigen Geistlichen gefährdet, welche wie er in der Lehre dem Grundsatze freier Schriftforschung gefolgt sind und in dem Gottesdienste die Agende auf eine freie, dem Gemeindebewußtsein entsprechende, Weise gebraucht haben. Deren befinden sich, wie in der ganzen Provinz sehr viele, so an unseren Kirchen nicht wenige. Wir laufen Gefahr, sie zu verlieren. Was aber den Männern zur Last gelegt wird, ist zum guten Theile eine Schuld, die uns trifft; wir müssen für sie einstehen. — Die unterthänigst Unterzeichneten alle, Männer und Frauen aus jedem Stande und von jeder Lebensstufe, haben ihre Bildung in einer Zeit empfangen, welche die alten Bekenntnisse der Kirche ruhen ließ. Erziehung, Unterricht, Literatur, das Leben selbst haben uns einen Glauben gegeben, der an den ewigen, auf Gesinnung und Thun der Menschen wirkenden Wahrheiten des Christenthums als dem Gemeinsamen festhält, unergründliche Geheimnisse der göttlichen Heilsordnung aber frei läßt. Wie wir darum nicht schlechtere Unterthanen geworden, so sind wir uns auch bewußt, von dem Schatze des Christenthums nichts eingebüßt zu haben, denn unser Glauben gewährt uns im Leben Trost und hat die Kraft, Muth im Tode zu geben. — Nur einen Glauben, den wir lebendig in uns tragen, können wir mit Wahrhaftigkeit bekennen, nur in einem solchen können wir unsere Kinder erziehen. Dagegen verlangt das Taufformular der Agende von uns das Bekenntniß zum apostolischen Symbol, das Confirmationsformular dasselbe von unsern Kindern. Hier ist der Punkt, wo die Agende den einzelnen Gemeindegliedern nahe tritt und an die Gewissen anklopft. Wir mögen selbst nicht heucheln, noch können wir ertragen, daß unsere Kinder in der feierlichsten Stunde ihres Lebens mit den Lippen bekennen, wovon das Herz nichts weiß. Und doch müssen wir sagen, daß das apostolische Symbol in seinem zweiten Artikel Sätze enthält, die unser Glauben nicht erreicht, Sätze, die der Fassungskraft des schlichten Sinnes sich stets entziehen. Unsere Geistlichen haben die Noth der Gewissen gesehen, wohl auch selbst mit empfunden. Unsers Friedens wegen haben sie uns ein Bekenntniß erlassen, das zur Lüge wurde. — Wir kennen sehr wohl die äußere Geltung des apostolischen Symbols bei den verschiedenen christlichen Confessionen, insbesondere in der evangelischen Kirche. Es wäre vermessen, seine Entfernung aus dem kirchlichen Gebrauche zu fordern, schon um derjenigen willen, denen es ein theurer Schatz ist. Da aber, wo es als eigenstes Bekenntniß des Einzelnen gelten will, beschwert es viele Gewissen, nicht bloß die unsrigen. So bei der Tauf- und Confirmationshandlung. Nun aber hat es von Luther an in den verschiedenen Landeskirchen zu allen Zeiten gar mancherlei Taufformulare gegeben, die das Symbol nicht enthalten; es giebt deren noch jetzt in berechtigtem Gebrauche, darunter ein rein biblisches — und der Weg ist gewiesen, die Gewissen zu beruhigen, ohne den kirchlichen Bestand anzutasten. — Ew. königliche Majestät wolle uns nicht, darum bitten wir inständigst, den Weg weisen, welchen das Patent vom 30. März d. J. eröffnet hat. Wenn wir gleich nicht in den Bekenntnissen der Reformation ein abgeschlossenes, für alle Zeiten unabänderliches Gesetz erkennen: so fühlen wir uns doch mit den Grundsätzen der Reformatoren im Einklange. Wir wollen nicht den Zusammenhang mit drei Jahrhunderten, nicht den mit vielen Millionen evangelischer Brüder zerreißen; wir wollen nicht aus unsern Gotteshäusern, nicht von den Friedhöfen unserer Todten scheiden. Es sind Tausende treuer Unterthanen, Bewohner einer von Ew. Majestät hochseligem Herrn Vater stets werthgehaltenen Stadt, welche sich bittend dem Throne nahen, nicht um irgend ein irdisches Gut, sondern in der Bedrängniß der Gewissen. — Ew. königliche Majestät bitten wir unterthänigst:

1) den Geistlichen denjenigen freiern Gebrauch der Agende fernerhin zu gestatten, welcher ihnen bei der Einführung in die hiesigen Kirchen zugesichert und in vieljähriger Praxis geduldet ist. Insbesondere aber
2) allergnädigst zu befehlen, daß der Agende Formulare für die Tauf- und Confirmationshandlung hinzugefügt werden, in denen das Bekenntniß zum apostolischen Symbol nicht gefordert wird.

Magdeburg, 26. Sept. 1847. (Folgen die Unterschriften.)

Auf die vorstehende Eingabe ist (wie die Magdeburger Ztg. ferner berichtet) von Sr. Majestät am 23. Oktober einigen Deputirten der Stadt-Behörden mündliche Antwort folgenden Inhalts ertheilt:

Als Sr. Majestät der Wunsch vorgetragen worden, eine Deputation der Stadt Magdeburg zu empfangen, um von derselben eine die kirchliche Differenz betreffende Vorstellung vieler Einwohner entgegen zu nehmen, sei es längst Ihr Vorsatz gewesen, die erste Anwesenheit in Magdeburg zu benutzen, um sich über diese Differenz und die darauf bezüglichen höchst wichtigen Gegenstande zu den städtischen Behörden mündlich auszusprechen. — Der Inhalt der Vorstellung, welcher inmittelst zur Allerhöchsten Kenntniß gelangt, mache diese mündliche Aeußerung um so nöthiger, erfordere aber das Eingehen auf Einzelheiten, auf welche Se. Majestät nicht vorbereitet gewesen wären. Se. Majestät wollten und könnten der Versammlung keine Rede halten, sondern Sie wollten frei und ungeschmückt sich aussprechen, wie es Ihnen ums Herz wäre. Sie müßten mit Erörterung des gesetzlichen Standpunktes beginnen, welcher ganz übersehen zu sein scheine. — Das Allgemeine Landrecht, dessen Inhalt Se. Majestät, soweit es sich auf die kirchlichen Verhältnisse beziehe, auf das genaueste studirt hätten, enthalte im 11. Titel seines zweiten Theiles eine Reihe von Bestimmungen, welche Gewissensfreiheit in einem Maße zu begründen schienen, wie sie zur Zeit der Publikation dieses Gesetzbuches in Deutschland unbekannt gewesen sei. — Eine andere Reihe von §§ aber — in verschiedenen Titeln zerstreut — paralysire theilweise jene großen Gedanken dermaßen, daß der praktische Erfolg, so oft eine Veranlassung zu ihrer Anwendung da gewesen, gerade ein entgegengesetzter geworden sei. Es habe demnach jener Vorschrift des 11. Titels gleichsam an einer Handhabe ihrer Anwendung gefehlt. Diese zu ergänzen, sei längst Sein Wille gewesen und dieser Wille sei, nachdem Er Sich mit Seinen Räthen darüber verständigt, endlich durch die Gesetzgebung vom 30. März d. J. zur Wirklichkeit geworden. Diese habe Bekenntnißfreiheit der Gewissensfreiheit zugesellt, sie gewähre dem Ungläubigen, wie dem Ueberglaubigen den weitesten Spielraum der Bewegung; sie sichere jedem Seiner Unterthanen mit der Gewißheit praktischer Anwendung ein Maß der kirchlichen Freiheit, wie außer England und Amerika kein anderes Land solche besitze, — diejenigen Länder ausgenommen, die völlig indifferent seien, von denen der Satz gelte: „l'état est athée." — Letzteren könne und dürfe Preußen nie beigezählt werden. — Seine Majestät hätten die Genugthuung, daß diese Gabe von der Nation in ihrer überwiegenden Mehrheit mit freudigem Danke aufgenommen sei. Das Patent vom 30. März liege nun vor. Jeder könne es benutzen. Wer Ihn freilich frage, dem sage Er als Freund: „Thue es nicht, harre aus." „Wehe denen, durch welche das Aergerniß kommt!" Es kommt aber nicht durch die, welche im Hause bleiben, sondern durch diejenigen, welche hinausgehen." — Gegenüber dem Patente habe Ihn nun der Inhalt der übergebenen Vorstellung sehr überrascht und — Er müsse hinzufügen — geschmerzt. Die Unterzeichner der Vorstellung verlangten, um ihrer religiösen Ueberzeugung zu genügen, nicht den Austritt aus der Kirche — der ihnen unbedingt frei stehe — nicht die Bildung einer neuen Religions-Gemeinschaft — die ihnen eben so wenig verwehrt werde — sofern nur die allgemeinen Bedingungen des

Landrechts (Ehrfurcht gegen die Gottheit — Gehorsam gegen die Gesetze, Treue gegen den Staat und gute Sitten) nicht verletzt würden. — Nein, sie verlangten **innerhalb der Kirche** die Entbindung von dem apostolischen Glaubensbekenntniß; zwar wollten sie solches bei dem Gottesdienste noch allenfalls dulden, allein bei zwei der wichtigsten Handlungen — der Taufe und der Confirmation — solle keine Berufung darauf stattfinden, bei Handlungen also, wobei sie nicht einmal selbst unmittelbar betheiligt wären, sondern wo es sich um die Aufnahme Unmündiger in den Kirchenbund handle! — Er gebe zu erwägen, was sie verlangten. — Das apostolische Glaubensbekenntniß sei das gemeinsame Band, welches die ganze Christenheit im Orient und Occident, diesseits und jenseits des Meeres, seit mindestens 15 Jahrhunderten vereinigt habe. Dieses gemeinsame Band solle zerrissen werden und zwar unter Seiner, des Königs, Mitwirkung und Autorisation. Er, der König, habe mehrfach die Absicht ausgesprochen, daß die Kirche sich selbst wieder aufbauen möge, um ihr dann in ihren eigenen Angelegenheiten die größte Freiheit zu geben. Eine sehr freie Verfassung der Kirche werde vorbereitet. Er habe durch Wiederbelebung der unter dem vorigen Ministerio verbotenen Kreis-Synoden, durch Constituirung der Provinzial-Synoden, endlich durch die General-Synode den Anfang gemacht; die Vollendung sei zu erwarten, lasse sich aber der Natur der Sache nach nicht so schnell herbeiführen. Bis dahin sei es Seine Pflicht, als oberster Vorsteher der evangelischen Kirche des Landes, dieselbe unangetastet zu erhalten. Diese Pflicht liege seit dem Erlaß des Edikts vom 30. März um so mehr Ihm ob, wie dies auch ausdrücklich darin ausgesprochen sei. — Seiner Seits könne und dürfe Er daher zu einem solchen Riß **innerhalb der Kirche** die Hand nicht bieten. Und dieses Verlangen werde von einer Stadt gestellt, welche seit Jahrhunderten eine besondere Geltung in der evangelischen Kirche gehabt, die mit Recht den Namen der Bekennerin in der Bluttaufe empfangen habe! Die Bittschrift selbst erinnere an die Erbschaft der Vorfahren — sie deute hin auf diese Bluttaufe. Es sei aber wohl zu beachten, daß die Bürger Magdeburgs Gut, Blut und Leben nicht für einen verneinenden Glauben hingegeben hätten. Was sie verfochten, sei der alte Kirchenglaube gewesen; nur dieser, nicht die bloße Verneinung, habe von jeher Großes gewirkt; — auch die Reformation habe ihre Macht darin gefunden, wiederherzustellen, aufzubauen, nicht aufzulösen. — Und diese so bevorzugte Stadt wolle Deutschland, Europa und der Welt das Beispiel des Zerreißens jenes ehrwürdigen Bandes der Christenheit geben? — Er, der König, könne und wolle dies nicht glauben; Er müsse dringend wünschen, daß selbst das Verlangen eines solchen Schrittes reiflicher erwogen werde, als dies bis dahin geschehen zu sein scheine. — Zu diesem Wunsche treibe ihn auch noch eine andere Betrachtung. Er fürchte, man habe sich durch die Masse von vielleicht 20,000 Unterschriften imponiren lassen; Seine Majestät würden dadurch nicht imponirt; die Geschichte der Kirche lehre, daß die Wahrheit nie in den Massen gewesen sei, daß sie vielmehr in die Massen dringen müsse. Die seit einem Jahrhundert, nicht durch seine Schuld, desorganisirte Kirche erwache zu neuem Leben. — Vor 40 Jahren wäre das Häuflein der Gläubigen klein gewesen; jetzt sei es mächtig angewachsen. — Unter den 16 Millionen Unterthanen werde eine große Zahl der beabsichtigte Schritt mit dem tiefsten Schmerz erfüllen, für viele Tausende, ja Millionen unter ihnen würde dadurch ein Aergerniß bereitet werden. — Aus allen diesen Gründen wolle Er für jetzt die Bittschrift nicht annehmen; es solle hierin aber keine eigentliche Zurückweisung derselben, noch weniger ein Zeichen Seiner Ungnade liegen, vielmehr wolle Er dadurch gerade Seine innige Theilnahme für die Stadt ausdrücken, wenn Er den Bittstellern Gelegenheit gebe, die Sache nochmals in reiflichste Erwägung zu nehmen. Blieben sie dann bei ihrer Ansicht stehen, wollten sie die Eingabe erneuern, so hätten sie dann die Antwort zu gewärtigen. — Er hoffe, diese Erneuerung werde nicht erfolgen. — Man berufe sich in der Eingabe auf Gewissensdrang. Er glaube, daß man nach reiflicher Prüfung finden werde, daß man sich irre. — **Uhlich** selbst — seinen Namen müsse Er hier nennen, weil sein Uebergehen in einer Angelegenheit, wie diese, gezwungen erscheinen würde, — **Uhlich** selbst und mit ihm vielen seiner Anhänger sei es gelungen, die heilige Schrift in ihrer Weise zu interpretiren und sich über Vieles ihrer Ansicht Widerstrebende hinweg zu setzen. — Das apostolische Bekenntniß sei nur Menschenwerk — höchst ehrwürdig zwar, aber unendlich dem göttlichen Worte der heiligen Schrift nachstehend. — Auch dieses würde **Uhlich** — würden die Unterzeichner der Vorstellung in einer Weise interpretiren können, welche die angebliche Gewissensnoth beseitige. Nicht zur Heuchelei wolle Er sie auffordern — deß sei Gott Sein Zeuge, — vielmehr solle die Gesetzgebung vom 30. März vor der Heuchelei bewahren, aber auch ohne solche würden sie die Zeit der Erwartung — die Zeit des Aufbaues der Kirche, welche demnächst alle solche Zweifel beseitigen werde, abharren können, ohne den großen von ihnen verlangten Riß auch nur zu fordern, und dadurch eines der größten Aergernisse in der evangelischen Kirche herbeizuführen. — Er rufe ihnen das Bibelwort zu: „Fasset euch in Geduld." — Sie wüßten, wie theuer Ihm die Stadt Magdeburg von jeher gewesen. Sein erster Ihm unvergeßlicher Jugendlehrer habe ihr angehört und schon früh Seine Liebe für die Stadt geweckt. Unaussprechlich habe Er sich gefreut, als Er sie im Jahre 1814 zuerst betreten. Er habe ihr diese Liebe stets, Er habe sie auch als König bewahrt, auch habe es an Beweisen der Anhänglichkeit der Stadt nicht gefehlt. Doch nicht mit glatten Worten wolle Er sie zu etwas bereden. Nur das wolle Er andeuten, daß Er als ihr wärmster Freund zu ihnen geredet habe und daher erwarten dürfe, daß sie ihren Mitbürgern von dem, was sie vernommen, in **diesem** Sinne Mittheilung machen würden.

Deutschland.

*** Frankfurt,** 9. Nov. Die öffentlichen, namentlich hiesigen Blätter berichteten in der letztern Zeit über ein Zerwürfniß, das in dem Stadtrath Offenbachs wegen der Karrikatur ausgebrochen war, die ein Mitglied des Stadtraths, der Lithograph Wagner, auf die Verzögerung der Eröffnung der Frankfurt-Offenbacher Eisenbahn in Offenbach erscheinen ließ. Gestern hörte man nun, aus glaubwerthem Munde, Wagner habe am Samstag Abend verhaftet werden sollen, sei aber eine Viertelstunde vorher nach der Schweiz entflohen. Die nähere Ursache ist noch nicht bekannt. Der deutschkathol. Gemeinde in Offenbach müßte dieser Verlust ein empfindlicher sein, denn Wagner war das thätigste Mitglied ihres Vorstandes. — Die hier und in unserer Gegend weilenden Schweizer sind fast alle Conservative, welche nicht für und nicht gegen den Sonderbund sich schlagen wollen. Alle sind aber entschlossen, in ihre resp. Heimathkantone zurückzukehren und sich unter die eidgenössische Fahne zu stellen, sobald fremde Truppen in der Schweiz eindrängen. — Nach mündlichen Mittheilungen wäre es in Basel zu einem Volksausbruche gekommen, hätte sich die Regierung nicht den Beschlüssen der Tagsatzung unterworfen.

München, 8. Novbr. Da die Kammer der Reichsräthe dem Beschlusse der Kammer der Abg. bezüglich des Antrags auf Vorlage eines Gesetz-Entwurfs über die Behandlung neuer Gesetzbücher nur in modifizirter Fassung beigetreten ist, so wird dieser Gegenstand in der heutigen Sitzung des ersten Ausschusses der K. d. Abg. nochmals zur Berathung kommen. Die Modificationen der K. d. Reichsräthe gehen dahin, daß der Antrag ad 1, also lauten solle: „Daß Se. Maj. der König geruhen wollen, der nächsten Ständeversammlung den Entwurf eines transitorischen Gesetzes über Berathung neuer Gesetzbücher vorlegen zu lassen, um dem ständischen Geschäftsgange jene Einrichtungen zu geben, welche die möglichst umsichtige, und beschleunigtste Durchführung einer auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens gebauten Civil- und Strafgesetzgebung erleichtern, und ad 2, daß dem Antrag der Abgeordneten-Kammer — die Entwürfe der neuen Gesetzbücher in der Gestalt, in welcher sie den Ständen vorgelegt werden sollen, baldmöglichst durch den Druck der Oeffentllichkeit übergeben zu lassen — am Schluß den Zusatz erhalte, „auch den Justiz- und Verwaltungs-Stellen mitzutheilen." (N. K.)

Das seit einigen Tagen hier anwesende Mitglied der schleswig'schen Ständeversammlung, Herr **Tiedemann** aus Johannisberg, hatte bei Sr. Maj. dem König eine längere Audienz, in welcher er dem Monarchen für dessen hochherzige Theilnahme an der schleswig-holsteinischen Frage den innigsten Dank ausdrückte. Herr Tiedemann wurde von unserm deutsch-gesinnten Monarchen auf die freundlichste Weise empfangen — wie demselben auch in Privatzirkeln, namentlich in den Kreisen unserer Abgeordneten die freundlichste Aufnahme zu Theil wird. (N. K.)

Frankenthal, 6. Novbr. Gestern Abend ist Frau Cohen von Mannheim, in der Studiosus Blind'schen Untersuchungssache seither dahier verhaftet, ohne Kaution stellen zu müssen, wieder in Freiheit gesetzt worden. (F. J.)

Darmstadt, 8. Novbr. Durch ein heute im Regierungs-Blatt erschienenes großh. Edikt sind die Landstände auf den 13. Dezbr. l. J. einberufen.

Rußland.

*** St. Petersburg,** 4. Nov. Unsere heutigen Zeitungen enthalten einen neuen **Cholerabericht** aus St. Petersburg vom 2. Nov. Nach demselben wurde in Waldai der erste Cholerakranke am 12. Okt. in das Hospital gebracht, worauf am 15. Oktbr. zwei andere folgten. In Nowgorod kam am 14. Oktbr. der erste Cholerafall vor. In **Moskau** ist die Cholera wieder gestiegen. Bis zum 21. Okt. war die Krankheit gelinde. An diesem Tage erkrankten 24 und starben 6. Tags darauf erkrankten aber 61 und starben 15. Am 23 erkrankten 57 und starben 28, am 24. erkrankten 85 und starben 17, so daß bis dahin 556 erkrankt waren und 167 starben. Im Gouvernement Orel sind 1256, — Gouvernement Kursk 2917 gestorben. — Der Consul Tanch hat bei Riga eine großartige Blutegelzucht in Betrieb gesetzt.

Odessa, 28. Oktbr. Dem **Handel** des so wunderbar rasch aufgeblühten Odessa droht ein kleiner Abbruch durch eine im Laufe der Jahrhunderte etwas altersschwach gewordene Rivalin an der Ostsee. Die Kaufmannschaft zu **Danzig** hat nämlich unter Darlegung der gedrückten kommerziellen Verhältnisse des dortigen Platzes sich an das Berliner Handelsamt mit der Bitte gewendet, dasselbe möge bei der österreichischen Regierung eine Kanalverbindung zwischen San und Dniester zu erwirken suchen, um so die Ausfuhr Galiziens zum großen Theil wieder auf die Straße nach Danzig zurückzuführen, welche sie vor alter Zeit, noch ehe Odessa existirte, schon eingehalten hatte. Zwischen Bitte, Bevorwortung, Genehmigung und wirklicher Ausführung dürfte aber immer noch in jedem einzelnen Stadium eine geraume Zeit verstreichen, bis wohin sich Odessa ungeschmälert dieses Exportgeschäfts zu erfreuen haben wird. (D. A. Z.)

Großbritannien.

*** London,** 7. November. Die letzten Briefe aus Liverpool und Manchester lauten etwas befriedigender. Die einzige bedeutende Nachricht war die Zahlungs-Einstellung des Hauses Marsland, Weltemann und Comp. in Manchester und Stockport.

Der Pariser Correspondent der Times will wissen, daß der Papst auf die Vorstellungen Louis Philipps hin die Ehescheidung Isabellens nicht habe sanktioniren wollen. Der Madrider Correspondent dieses Blattes giebt zu verstehen, daß die Minister dahin strebten, die ganze Etiquette des altspanischen Hofes wieder in Ehren zu bringen, damit man den Zudrang mißliebiger Persönlichkeiten besser von der Königin fern halten könne. Man scheine es darauf anzulegen, der Königin das Leben zu verleiden.

Frankreich.

*** Paris,** 8. Nov. Heutiger Cours 5proc. $115\frac{7}{10}$, 3proc. $77\frac{2}{5}$, Neap. $102\frac{1}{4}$, Nordb. $547\frac{1}{2}$, Orleansbahn 1190, Röm. $97\frac{1}{4}$. Trotz der ungünstigen Nachrichten aus der Schweiz hoben sich die Course bei den günstigern Nachrichten aus London und der Versicherung, daß die neue Staatsanleihe bereits durch Unterschriften gedeckt sei. Ja man zahlte bereits $\frac{3}{4}$ und 1 Proc. Prämien auf die Papiere der Anleihe, die übermorgen erst zugeschlagen werden soll. — Der ganze Inhalt unserer Zeitungen betrifft die Schweiz. Der **National** bringt das Gerücht, daß Oesterreich und Frankreich wegen einer Intervention unterhandelten und dabei unter Andern der Vorschlag gemacht worden sei, die Schweiz in eine evangelische und eine katholische zu theilen. **Andere** wollen indeß wissen, daß England seine Vermittelung angeboten habe, was auch das **J. des Débats** als Gerücht anführt. Gewisses aber weiß Niemand und es scheint sehr wahrscheinlich, daß trotz aller zum Theil sehr fabelhafter Nachrichten über die Intervention, von gar keiner Intervention die Rede sein wird, namentlich aber deshalb, weil Preußen sich dagegen erklärt haben soll. — Von **inländischen** Nachrichten giebt es kaum eine einzige von Interesse. — Es ist Befehl gegeben worden, daß die Packetboote nach Italien die Gewehre und Patronen für den Kirchenstaat kostenfrei mitnehmen sollen. Mit den letzten Sendungen sind u. A. 30,000 Patronen befördert worden. — Aus Freiburg sind eben junge Franzosen adliger Familien hier eingetroffen, welche dort in dem Jesuitenstift waren. — Die Nachrichten aus **Madrid** vom 3. Nov. sprachen wunderliches Zeug von einem beabsichtigten Ministerwechsel, bei dem man Unruhen befürchtet hatte. — Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar und sein Sohn Hermann sind in Sevilla angekommen.

Schweiz.

** Der Bürgerkrieg in der Schweiz.

Noch immer dauern die Rüstungen zu einem entscheidenden Kampfe fort. Die Schweizer Blätter sind mit Nachrichten von Truppen-Märschen, von Einberufung und Zusammenziehung der Reserve-Mannschaften und von Proklamationen angefüllt, welche theils an die Soldaten erlassen werden, um sie zur Ausdauer und Tapferkeit anzufeuern, theils an die Bürger, um sie zur Sorge für die Hinterbliebenen anzuregen. Bemerkenswerth ist die „**Erklärung der eidgenössischen Tagsatzung an das Schweizervolk.**" Dieselbe enthält Vieles Bekannte, jedoch auch manche unterrichtende Rekapitulation früherer Begebnisse. Wir lassen daher den Theil der Proklamation, welcher eine Zusammenfassung der Geschichte der Ereignisse bis zu dem gegenwärtigen Standpunkte enthält, nachstehend folgen. „Der Sonderbund," so lautet derselbe, „gegen den die Eidgenossenschaft sich erhebt, hat unzweifelhaft seinen Ursprung im Jahre 1843, wenn auch seine jetzige Gestaltung vielleicht einer spätern Zeit angehört. — Damals hatte die Tagsatzung auf eine vermittelnde Weise die aargauische Klosterfrage bundesgemäß erledigt, indem sie den minder betheiligten Klöstern Rechnung trug, die schuldigen aber der Vergessenheit überlieferte. — Der größte Theil der Schweiz begrüßte mit Freude den Tag, welcher den mehrjährigen, leidenschaftlichen Streit zu beendigen schien. — Nicht die entfernteste Erscheinung, welche die sieben Stände hätte beunruhigen können, trat damals hervor. Dennoch aber fand die bekannte Conferenz in Luzern statt, in welcher der Grund zu dem politischen Separatbündniß gelegt und der hochverrätherische Plan einer Trennung der Schweiz ernstlich besprochen wurde. Dennoch beschloß der Große Rath von Luzern schon im Oktober 1843 außergewöhnliche militärische Rüstungen; dennoch hielten seither die sieben Stände hie und da ihre Zusammenkünfte und besondern Tagsatzungen. Bald wurde die Tendenz bekannt, den Jesuitenorden nach Luzern in einen vorörtlichen Kanton zu berufen. Ein Schrei des Unwillens und der Entrüstung durchtönte fast alle Gauen des Vaterlandes und eine neue Brandfackel wurde hierdurch in die Eidgenossenschaft geworfen. — Zwar wollte die Mehrheit der Stände auf der Tagsatzung des Jahres 1844 nicht auf diesen Gegenstand eintreten, weil eine Gefahr für die innere Ruhe und Ordnung noch nicht in hinreichendem Maße vorhanden sei, um denselben als Bundessache zu erklären. Umsonst warnten damals manche Gesandtschaften ernstlich, umsonst richteten sie die freundschaftlichsten und dringendsten Bitten an den Stand Luzern, umsonst geschah dasselbe durch eine besondere Abordnung des Standes Zürich. Allen freundeidgenössischen Verwendungen zum Trotz und Angesichts der ungeheuren Aufregung, die fast überall erfolgen mußte, beschloß Luzern die Jesuitenberufung. Der Unwille eines Theils der Bevölkerung entlud sich in gesetzloser Form und es erfolgte der erste Freischaarenzug. Der Ausgang desselben ist bekannt, sowie die maßlose Weise, mit welcher

die Luzernische Justiz gegen Theilnehmer und politisch Verdächtige verfuhr. Hunderte mußten den heimatlichen Herd verlassen und in anderen Kantonen Schutz und Hülfe suchen. So mußte die Aufregung besonders in den benachbarten Kantonen in unerhörter Weise sich steigern und der inzwischen im Februar 1845 versammelten Tagsatzung konnte es nicht gelingen, dem anschwellenden Strom einen hinreichenden Damm entgegenzustellen, weil sich keine Mehrheit zusammenfand, um der aufgeregten Bevölkerung irgend welche Beruhigung über das künftige Schicksal der vielen Unglücklichen zu gewähren. So brach denn der zweite Freischaarenzug aus und eine eidgenössische Bewaffnung mußte die weitere Gefährdung des Landfriedens abwenden und die Ruhe und Ordnung wieder herstellen. Die Tagsatzung mißbilligte entschieden die Einfälle der Freischaaren und erließ diejenigen Beschlüsse, welche die Sonderbundsstände als Garantie gegen wiederholte Ueberfälle verlangten. Ungeachtet das Schicksal der Freischaaren, die öffentliche Meinung und die Gesetzgebungen fast aller Kantone eine völlig zureichende Gewähr darboten, die sich auch in neuester Zeit bei den Ereignissen in Genf und Freiburg erprobte, so benutzte nun der Sonderbund fortwährend jene Angriffe als Deckmantel seiner Existenz, seiner politischen Berechtigung und seiner immer schroffern Ausprägung, bis am 20. Juli 1847 die Maske fiel und die offene Erklärung erfolgte, daß der Sonderbund zum Widerstande gegen alle Tagsatzungsbeschlüsse bestimmt sei, welche derselbe nicht als rechtmäßig anerkenne. Inzwischen hatte der Jesuitenorden es nicht verschmäht, über den Leichen der Gefallenen und auf die Gefahr der tiefsten Zersplitterung unseres Vaterlandes in den Vorort Luzern einzuziehen. Die öffentliche Meinung trat immer entschiedener dagegen auf, und zwei schweizerische Regierungen mußten ihrem Impulse unterliegen. Lange, bevor die Tagsatzung dieses Jahres zusammentrat, betrieb der Sonderbund aufs eifrigste militärische Rüstungen, setzte seinen Kriegsrath in Thätigkeit, bestellte einen Generalstab, machte Anschaffungen von Waffen und Munition im Inland und Ausland und stand gewaffnet der Eidgenossenschaft gegenüber, welche sich aller derartigen Maßregel enthielt. — Unter solchen Umständen, getreue, liebe Eidgenossen, versammelte sich die Bundesbehörde, und faßte nach einläßlichen Berathungen und nachdem die Frage wiederholt in allen Instruktionsbehörden der Stände reiflich erwogen worden, den Beschluß vom 20. Juli." — (Es folgt nun die Anführung des Beschlusses und eine Begründung desselben, so wie eine Entwickelnng der weiteren Maßnahmen. Wir können dies um so eher übergehn, als wir bereits in dem einleitenden Artikel der gestrigen Zeitung zur Genüge davon gesprochen haben.) — Daß diese Proklamationen nicht fruchtlos verbreitet werden, sieht man aus dem Eifer, der sich in der Ausführung der Befehle der Tagsatzung kund giebt. Man vernimmt überall von neuen Aufgeboten, Beeidigungen der Truppen und Eilmärschen nach den ihnen vom Oberkommando zugewiesenen Stellungen in der eidign. Bundesarmee. Dem Rufe der Aufgebote wird in der Regel willig und freudig gehorcht; es werden aus allen Kantonen Beispiele der Bereitwilligkeit und Entschlossenheit einberichtet. Zahlreiche Freiwillige schließen sich den Bundestruppen an. So hat einzig Baselland über 800 Mann Freiwillige zu zählen. Von Ort zu Ort bilden sich zum inneren Schutze gegen allfällige Schilderhebung des Gesindels Bürgerwachen, die sich meistentheils auch der Regierung zur Verfügung stellen. Die Regierung hat zur Bewaffnung der Landwehr eine Aufforderung an alle Besitzer von Waffen erlassen, daß sie solche gegen Quittung zur Verfügung der Regierungsstatthalter stellen sollen. Die Beeidigungen gehen überall ruhig und ernst, an einigen Orten, im Aargau, Waadtlande, Berner-Seeland, Baselland und Zürich mit außerordentlicher Begeisterung von Statten. Die militärische Haltung der Truppen, die Mannszucht und der Diensteifer wird überall gerühmt. Zur Unterstützung der Ausgezogenen und der Zurückgebliebenen bilden sich Hülfsvereine. Die „gemeinnützige Gesellschaft" hat deshalb einen Aufruf ergehen lassen an sämmtliche Geistliche und Gemeindevorsteher, der überall Nachahmung findet. Einzelne Gemeinden (des Kantons Zürich) haben ihren Auszügern den Sold auf 1½ Batzen Zulage erhöht; andere, und dies ist fast allgemein, haben aus der Gemeindekasse ihren Leuten von 4 bis 14 Frk. gegeben. Das katholische Laufen im Bisthum Basel sogar 17½ Frk. — Mittlerweile hört man schon hier und da von kleinen Neckereien und Plänkeleien, welche Vorboten blutiger Ereignisse zu sein pflegen. So entwirft uns ein Korrespondent in der Berliner Zeitungs-Halle folgendes interessante Bild von dem Kriegsgetöse in der östlichen Schweiz: „Als vor einigen Tagen ein Bataillon Schwyzer mit Sträußen an den Tschackos jubelnd und siegsgewiß in die Straßen Zugs einrückte, — Jeder von ihnen nehme es mit 10 Zürchern auf, hieß es mit bekannter schwyzerischer Ruhmredigkeit, — da brannten die an der Grenze liegenden Züricher des Bataillons Brunner vor Begierde, ein Tänzchen mit diesen Helden zu wagen. Einen offenen Angriff konnte der Chef des Bataillons nicht wohl geschehen lassen; da sich indessen gegen Abend das Gerücht verbreitete, die Schwyzer liegen unmittelbar an der Grenze unserm Bataillon gegenüber, würfen an der Straße Verhaue auf, machten Verschanzungen u. s. w., so wurde eine kleine Rekognoszirung, wiederum eine Art von Quasikrieg, beschlossen. Um 12 Uhr in der Nacht heißt es bei der Kompagnie Jäger links: „Freiwillige vor!" Sogleich tritt die ganze Kompagnie vor; der Hauptmann läßt etwa 40 Mann antreten, nimmt 20 Dragoner mit und rückt in aller Stille in das Zuger Gebiet ein, ohne etwas von aufgestellten Vorposten zu bemerken. Nach einer Viertelstunde wird ein kleiner Weiler umzingelt; man findet wirklich Soldaten in demselben, da sie sich aber als Zuger legitimiren können, werden sie ungekränkt wieder entlassen. — Jetzt liegen die Schwyzer wirklich bei Kappel, wo Zwingli 1531 fiel, an der Grenze, und es wird nicht lange dauern, so werden wir, auch ohne vorhergehende Kriegserklärung, von Vorposten-Neckereien und Gefechten hören, die bei der erbitterten Stimmung der Gemüther gegeneinander unausbleiblich sind. — Bei einer andern Verletzung des Zuger Gebietes hätten wir beinahe den Sonderbund-General sammt Herrn Abyberg gefangen genommen, dieselben aber wahrscheinlich nicht so harmlos wie jene Zuger Soldaten entlassen. Ein kleines Detachement Dragoner — es waren noch Leute von der tapferen Schaar dabei, die unter dem Kommando des Major Uebel am 6. September 1839 die Tausende von Bauern in die Flucht jagte — sollte aus dem Bezirk Affoltern nach Horgen am Zürichsee reiten; sie entschlossen sich ohne Bedenken, den Weg von Kappel nach der Sihlbrücke durch zugerisches Gebiet zu nehmen. Sie kommen ungefährdet hindurch, reiten weiter, und vernehmen zu ihrem an Verzweiflung grenzenden Aerger 1 Stunde später, sie hätten nur um einige Minuten obige beide Herren verfehlt, die wohlgemuth mit geringer Bedeckung dieselbe Straße gezogen wären, um an der Züricher Gränze zu rekognosciren. — Zwei Schwyzer Soldaten, die bei Kappel in bürgerlicher Kleidung auf diesseitigem Gebiet „rekognosciren" wollten, wurden sofort gefangen genommen, und nach Zürich transportirt.

Schon gestern deuteten wir darauf hin, daß der erste Hauptschlag wahrscheinlich gegen Freiburg ausgeführt werden würde. Man wird dasselbe von zwei Seiten angreifen. Von Nordosten her auf der Straße von Bern nach Freiburg, und von Südwesten vom Kanton Waadt aus. Im letzteren Kanton ist bei Echallens bereits ein großes Heerlager von circa 20,000 Mann eidgenössischer Truppen gebildet, unter dem Oberbefehl Rilliet-Constants. Eine gleiche Anzahl Truppen steht in dem Heerlager bei Neuenegg, einem Dorfe an dem Flüßchen Sense, welches die Gränze zwischen den Kantonen Bern und Freiburg bildet. Aus diesem Heerlager von Neuenegg bringt uns eine Korrespondenz der Ober-Postamts-Zeitung folgende Nachrichten. „Nur der Sense schmales Bett trennt die Berner Truppen von den Freiburgern, aus vielerlei Waffengattungen und unregelmäßigen Landstürmern bestehend. Von diesen letztern flogen schon mehrmals Kugeln herüber, ohne zu treffen. Sobald sich ein Bataillon der Berner, oder auch nur eine Kompagnie schußfertig aufstellt, trauen die Freiburger nicht mehr und ziehen sich schreiend und höhnend zurück. Morgen soll hier ein allgemeiner feierlicher Gottesdienst gehalten werden, und dann am Montag gleichzeitig von zwei Seiten im Osten und Westen (auf der letzten Seite von den Waadtländern) der Angriff erfolgen. Leider haben wir an jedem Morgen dichten Nebel, den die Sonne erst gegen 11 Uhr zu durchdringen vermag. Was wir vom linken Senseufer vernehmen, ist, daß die Bewohner der Grenzdörfer aufgefordert sind, beim Einzug der Zwölfertruppen sich mit Sack und Pack in die erste Vertheidigungslinie bei Mariahilf, 1 Stunde vor Freiburg, zurückzuziehen. Zwischen diesem Platze und dem Saaneflusse sind Felsblöcke, gefällte Bäume und Wolfsgruben in Menge angebracht. In der Hauptstadt Freiburg ist die Drahtbrücke abgedeckt; innerhalb des Bernerthors und des Burglenthors sollen Barrikaden errichtet werden, eben so bei der Pforte des Etangs und dem Romonthore."

Kriegsschauplatz.

Die gestern mitgetheilten Nachrichten, daß die Feindseligkeiten im Süden des St. Gotthardberges (im Kanton Tessin) begonnen haben, bestätigen sich heute. So meldet eine Correspondenz aus Tessin vom 6ten November: „Gestern Nachts 9 Uhr ging uns folgender Bericht aus Altdorf zu: Dienstag Abends zogen 560 Mann Landwehr, nebst Artillerie mit 4 Kanonen, unter dem Kommando des Hrn. Reg.-R. Ingen. Müller, gegen den Gotthard zur Besetzung dieses Passes. Donnerstag Morgens standen sie beim Hospitium auf St. Gotthard. Einige Kompagnien der Walliser waren mittlerweile in Altdorf eingerückt. Freitag Morgens brachte eine fliegende Staffette den Bericht, daß 3 Compagnien von den noch in Ursern stehenden Wallisern auf den Gotthardt requirirt worden seien, weil man einen Angriff der Tessiner befürchte; denn es seien gestern Abend Herr Artillerie-Oberlieutenant Balthasar von Luzern und Herr Julius Arnold von ihren Pferden herab erschossen, auf Herrn Hauptmann Huonder drei Schüsse gefeuert worden, ohne ihn zu verwunden. Diese 3 Hauptleute seien mit einer Patrouille von 15 Mann bei angehender Nacht zu weit auf tessinisches Gebiet vorgedrungen und die zwei meuchlings von einem Felsen herunter todtgeschossen worden, so daß sie auf dem Platze geblieben. Die Uebrigen retirirten mit Mühe. — So eben, Mittags 1 Uhr, eilt eine Stafette im Galopp an und bringt die Nachricht, daß die Tessiner unsere Leute auf dem Gotthard angegriffen und schon lange mit ihnen schlagen, in den obern Gemeinden heulen die Glocken Sturm. Der Kriegsrath schickte sogleich von der zweiten Landwehr 240 Mann zur Hülfe ab." — Laut Berichten aus Luzern verhält es sich mit diesem Zusammenstoß von Tessinern und Urnern folgendermaßen: Eine Abtheilung Urner (nach einem Berichte 400 Mann) nebst 4 Kanonen besetzte die auf Tessinergebiet liegende Gotthardtshöhe. Beim Hospiz wurde die Urner Batterie aufgestellt. Drei Artillerieoffiziere bemerkten von da aus eine Patrouille Tessiner. Uebermüthig ritten sie ihr entgegen, um sie abzufassen; diese aber gab Feuer, und zwei Offiziere fielen todt nieder; der dritte soll mit einer leichten Wunde davon gekommen sein. Die gefallenen Offizire sind Luzerner, welche die urnerische Artillerie kommandiren sollten. In Folge dieses Vorfalles, so wie der Kunde, daß Tessin eine stärkere Truppenmacht aufgestellt habe, als man erwartete, erhielten 500 Walliser, die in Flüelen das Dampfschiff besteigen sollten, um nach Luzern zu ziehen, den Befehl, wieder gegen den Gotthardt zu marschiren.

Ein Brief aus Lugano vom 4. November bestäigt, daß der Sonderbund die Offensive ergriffen hat.: tehe die Tagsatzung dem Exekutionbeschluß gefaßt hatt. Ueber die nähern Umstände weiß unser Korrespondent aus Lugano noch wenig zu berichten, dagegen ist ihm bekannt, daß das Hospitium auf der Gotthardshöhe, das auf Tessinerboden liegt, von den Sonderbundstruppen besetzt wurde. Von unserm Korrespondenten vernehmen wir sodann, daß ein drittes Bataillon (Casellini) und eine Scharfschützenkompagnie am 5. d. von Lugano nach Bellenz abmarschiren sollten. Zudem hat die Regierung weitere Truppenaufgebote erlassen. Oberst Lanicca ist bereits als eidg. Genieoberst in Bellenz. Ueber diese Gebietsverletzung von Seite des Sonderbunds soll in Tessin allgemeine Entrüstung herrschen. Die, welche auf die Schwäche des Tessins rechneten, werden wieder enttäuscht werden. Daß es auf eine Revolutionirung dieses Kantons abgesehen war, beweist unter Anderm eine Proklamation, welche an der Kirchenthüre zu Mandrisio angeschlagen war. Diese von Siegwart-Müller und Bernhard Meier unterzeichnete Proklamation forderte zum Aufstand auf. In Airolo soll der beste Geist herrschen. — Nach dem schwyzerischen Volksblatt und der Bündner Zeitung stehen die Urner Truppen auf dem Gotthardt unter dem Befehle des Herrn RR. und Oberst Em. Müller. (F. J.)

Bern, 6. Novbr. Wie hiesige Blätter berichten, soll der eidgenössischen Kriegskasse von Basel aus die Summe von 600,000 Franken vorgeschossen worden sein. Das Geld sei aus Frankreich gezogen worden. — Von heute übernimmt der zweite Tagsatzungsgesandte des Vororts Bern, Regierungsrath Schneider, insolange Ochsenbein als Oberkommandant an der Spitze der 22,000 Mann Berner Reserve steht, das Bundespräsidium. Ein amerikanisches Handelshaus hat der Eidgenossenschaft ein Darlehn von 3 Millionen Franken zu den annehmbarsten Bedingungen angeboten.

Basel, 6. Nov. Heute Abend nach 9 Uhr hat der große Rath der Stadt Basel mit 65 gegen 49 Stimmen beschlossen, **sich den Beschlüssen der Tagsatzung zu unterwerfen.**

Sonderbund.

Schon seit acht Tagen steht die ganze waffenfähige Mannschaft des Kantons Freiburg unter dem Kommando des Oberst Maillardoz, eines Freiburgers, in der Umgegend der Stadt konzentrirt — 6 Bataillone nebst Landwehr zweiter Klasse und Landsturm des deutschen Bezirks — im Ganzen 7000—8000 Mann. Das Murtner Kontingent fehlt. Die Zahl der Truppen, die gegen Freiburg verwendet werden sollen, gibt man auf mehr als 20,000 Mann an. Die Jesuiten haben ihr Archiv und sämmtliche Werthschaften schon längst wohl verpackt in Sicherheit bringen lassen. Alle fremden Jesuiten sind unter Verkleidungen davongegangen; nur die patres reverendi von schweizerischer Herkunft sind zurückgeblieben. Ebenso haben sich die meisten ihrer Zöglinge entfernt. Ein Flügel des berühmten Pensionats ist von den klugen Vätern in ein Lazareth umgewandelt worden. Der Fanatismus wird unter den Milizen und der Bevölkerung durch kirchliche Ceremonien fortwährend unterhalten und geschürt. Der Bischof selbst nimmt thätigen Antheil an dem Werke der Fanatisirung der Masse.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 266 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 13. November 1847.

(Fortsetzung.)

Man darf überzeugt sein, daß die eidgen. Truppen in Freiburg einen harten Widerstand finden werden. *)

Italien.

Turin, 4. November. Der gestrige Namenstag des Königs wurde festlich in Turin begangen; eine zahllose Volksmenge wogte durch die Straßen und Plätze. Uebrigens wurde die Nachricht von den wichtigen Reformen überall freudig begrüßt und gefeiert; so in Novara, Carmagnola, Mondovi, Pinerelo, Cirie. In Genua, wohin der König am 3. unvermuthet abgereist ist, bereiteten sich große Festlichkeiten zur Ehre des Fürsten vor, der seinen Völkern die Bahn der Reformen geöffnet hat. (N. K.)

Genua, 2. Novbr. Prinz Joinville besucht abwechselnd alle die Orte, wo Schiffe von dem unter seinem Befehle stehenden Geschwader stationirt sind. Während seines neulichen Aufenthaltes in hiesiger Stadt bemerkte man einen kleinen englischen Kutter, der von Neapel vielleicht zur Beobachtung hierher geschickt worden, um dem Admiral Parker etwaige Nachrichten über den Stand der französischen Seemacht zu überbringen. Uebrigens scheint die Ankunft der französischen Schiffe zunächst für Toscana bestimmt. Der „Jupiter" liegt vor Porto-Ferrajo und soll Landungstruppen an Bord haben. Am 23. Oktober sind die Truppen des Herzogs von Modena in Gallicano eingetroffen. Bevollmächtigte des Herzogs haben in dessen Namen von dem Gebiete von Fivizzano Besitz genommen. Briefe aus Genua melden die Ankunft der französischen Schiffe „Friedland", „Souverain" und „Jena", sowie des Dampfbootes „Titan", auf welchem letztern sich der Prinz Joinville befindet. In dem Kaffeehaus delle Convertite, wo neulich der Tumult stattfand, dessen wir bereits erwähnt haben, hat man das Bildniß des Abbé Gioberti aufgehängt, dieses neuerdings bei der italienischen Fortschrittspartei so sehr in Aufnahme gekommenen Philosophen. (O.-P.-A.-Z.)

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau,** 12. November. Das für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe bestimmte klinische Institut der Universität wurde am 8. d. Mts. feierlich eröffnet, wozu der Curator und der Rektor der Universität, die Mitglieder der medizinischen Fakultät, viele Aerzte der Stadt und die Mediziner eingeladen und erschienen waren. Nach der Rede des Directors der Anstalt wurde diese näher besichtigt, welche in der zweiten Etage des Gebäudes gelegen ist. Auf der einen abgeschlossenen Seite befinden sich außer einem großen Präparaten- und Instrumenten-Saal und der Wohnung der Instituts-Hebamme fünf Zimmer, welche für Pensionärinnen erster Klasse bestimmt, mit allen Bequemlichkeiten, ja selbst mit Luxus bis auf Kleinigkeiten, wie z. B. Tischwäsche ausgestattet sind. Die Zimmer sind so gelegen, daß sowohl einzelne, wie auch zwei und selbst drei auf Verlangen zu einer Wohnung vereinigt benutzt werden können, wie dieselben auch jetzt schon zum Theil bewohnt werden. — Auf dem andern eben so, wie jenem abgeschlossenen Flügel des Gebäudes befinden sich außer dem Gebärsaale, welcher einer Wohnstube durchaus ähnlich ist, und der daran grenzenden Theeküche, ein Zimmer für Pensionärinnen zweiter Klasse, welches zur Aufnahme von drei Personen eingerichtet ist und nächstdem andere drei Räume, in welchen zwölf Betten für kranke Mädchen und Frauen, so wie für solche Individuen sich befinden, welche ihre Niederkunft abwarten wollen. Diese Letzteren zahlen nichts und werden deshalb für den Unterricht benutzt, was bei den Pensionärinnen zweiter Klasse nur eingeschränkt geschieht, wogegen die Damen, welche als Pensionärinnen erster Klasse das Haus bewohnen, von dem Direktor allein behandelt werden. — Die Ausstattung selbst des öffentlichen Theiles des Instituts ist reich zu nennen. Ein jedes Individuum hat außer dem Bette, welches nächst der eisernen Bettstelle aus Pferdehaarmatratze, einem solchen Kopfpolster, einem federnen Kopfkissen und einer Waldwolldecke, alles in Ueberzügen, besteht, einen verschlossenen Schub in einer Commode, einen Nachttisch, Waschbecken, Trinkbecher von Zinn, ein Handtuch, eine Nachtjacke, Nachtmütze und Filzschuhe. Ihre Beköstigung besteht Morgens aus Kaffee, Mittags nach Verschiedenheit des Bedürfnisses aus Fleischbrühe ohne und mit Fleisch, oder Gemüse mit Fleisch, oder Braten und Abends aus Suppe, oder Kartoffeln mit Butter oder Hering. — Die Pensionärinnen zweiter Klasse bezahlen nur die Verpflegung mit der sehr geringen Summe von wöchentlich 1 Thaler. Die Damen der ersten Klasse werden nach ihrem Wunsche von dem Gastwirthe, welcher von der Stadt aus die Beköstigung der Pfleglinge nach einem Contrakt besorgt, nach den verschiedensten Preisen bespeiset; an das Institut zahlen sie für Wohnung, deren Heizung und Erleuchtung, für Bedienung, für Reinigung der Bett- und Tischwäsche und für die ärztliche Behandlung pro Kopf und Stube wöchentlich 3½ Thaler. Dieser Theil der Anstalt ist besonders für Kranke aus der Provinz berechnet und schon in der so kurzen Zeit von drei Parteien benutzt worden, welcher Umstand die Existenz eines solchen Bedürfnisses zu beweisen scheint. — In dem einen Flügel des hoch gelegenen par terre befinden sich außer den Wohnungen der Secundär-Aerzte und des Portiers noch ein Hörsaal, eine Dispensiranstalt und ein für mikroskopische und chemische Untersuchungen bestimmtes Kabinet. — Die ausgezeichnet schöne und gesunde Lage des Instituts scheint noch besonders hervorgehoben werden zu müssen. — Wir schließen diesen Bericht mit der Bemerkung, daß das genannte Institut für Pensionärinnen aller drei Klassen einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen im Stande ist. Außerdem, daß das Unterkommen für derartige Individuen, welche ihre Entbindung abwarten, oft mit vielen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten verbunden ist, sind dieselben oft, wenn sie von größern Ortschaften entfernt wohnen, allen Gefahren ausgesetzt, welche bei solchen Zuständen einzutreten pflegen, während sie hier nicht nur den Vortheil der zarten Pflege und ärztlichen Aufsicht, sondern auch noch den der Billigkeit genießen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß bei der bekannten Thätigkeit und Menschenfreundlichkeit des Professor Dr. Betschler dieses Institut sich einer allgemeinen Theilnahme, namentlich von der Provinz aus, erfreuen wird.

*) Die Oberpostamts-Ztg. entnimmt einer Korrespondenz aus Basel vom 7. d. M. die Nachricht, daß Freiburg, von der Bevölkerung von Boll und Greierz auf der einen Seite und von der des Bezirks Murten auf der andern Seite bedroht, mit der Tagsatzung Unterhandlungen angeknüpft habe, um sich vom Sonderbunde loszusagen. Aehnliches will sie auch aus Uri erfahren haben. Nach Obigen erscheint diese Meldung als sehr unwahrscheinlich, sowie sie auch die Ober Postamts-Ztg. selbst als unverbürgt ausgiebt. Die Red.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

In der Versammlung am 8. November legte der Unterzeichnete zuvörderst die Geschenke vor, welche der Verein erhalten, nämlich von dem Herrn Architekten Dorst, dessen ausgezeichnet schöne Grabdenkmäler Bd. I., dessen allgemeines Wappenbuch Bd. I. von zwölf und Bd. II. von zehn Heften; und dessen nach örtlichen Aufnahmen kopirten Abbildungen von Kirchen, Schlössern, Bau- und anderen Denkmälern in Schlesien, der Grafschaft Glatz und beiden Lausitzen; dann von dem Herrn Professor Schönwälder den 2. Theil der von demselben herausgegebenen Ortsnachrichten von Brieg und seinen Umgebungen, welcher nächst anderen interessanten Nachrichten deren vorzüglich viele über die Geschichte des Gymnasiums enthält.

Dann trug der Unterzeichnete die Geschichte Schlesiens am Ende des 13ten und des ersten Viertheils des 14ten Jahrhunderts vor und machte besonders gelegentlich der Geschichte des so gutartigen Heinrichs V. und des schwachen Heinrich VI. von Breslau darauf aufmerksam, wie bei dem gegen Ende des 13ten Jahrhunderts aus der Zersplitterung nach Einheit sich zusammendrängenden Polen und dem kräftigen Böhmen das zwischen beiden liegende, in achtzehn Herzogthümer zersplitterte Schlesien mit seinen uneinigen und zum Theile wenig würdigen, sämmtlich aber — ohnmächtigen Fürsten seine Unabhängigkeit nicht länger behaupten konnte und sich daher nothwendig an einen der mächtigen Nachbarn anschließen oder sich ihm unterwerfen mußte. Vielerlei im allgemeinen und besondern bisher noch nicht hinlänglich ermittelte und erörterte Umstände wirkten dabei zusammen, daß Schlesien nicht wieder unter polnische Herrschaft kam, sondern für seine spätere Entwickelung, man muß sagen, glücklicherweise in Lehnsabhängigkeit von Böhmen gerieth.

G. A. Stenzel.

Görlitz, 11. Nov. Am Morgen des 26. Oktober d. J. ist hinter Schützenhain auf Bunzlau zu, 80 Schritt seitwärts der Görlitz-Bunzlauer Straße, in einem Kieferbusche ein durch Zertrümmerung des Schädels am linken Jochbeine und am Hinterkopf todtgeschlagener, unbekannter Mann gefunden worden. — Er war von mittler Größe, circa 50 Jahr alt und seit etwa acht Tagen todt. In seinen grauen Hosen von Kommißtuche befand sich ein schwarzes, mit Stempel aufgedrücktes Zeichen VIII. C. 1843, ferner befand sich bei ihm ein Zettel mit einer Reiseroute von Bischofswerda über Schönau nach Berna und die Lieder zur Feier des Missionsfestes zu Bunzlau am 12. Juni 1843. (Görl. Anz.)

Mannigfaltiges.

— (Königsberg.) Bei den Aufgrabungen am sogenannten Veilchenberg, in der Nähe der Sternwarte, welche Behufs der Festungsarbeiten vorgenommen wurden, kam in einer Tiefe von schon circa 12 Fuß im Moorgrunde ein von rohen Feldsteinen aufgeführter Damm zum Vorschein, dessen Enden sich in schrägen Windungen weiter in den Berg verloren. Große Blöcke lagen übereinander, kleinere Steine füllten die Lücken und zwar so, daß die Wände durchaus nicht nach der Schnur abgehangen schienen. Vorhabens, die Stelle genauer zu untersuchen, stieg Herr Schlossermeister Schoetel hinab und fand vor den Steinen noch mit Moor bedeckt eine eichene Planke von 1′ 9″ Br. 4″ D. und vielleicht 8′ L., nicht geschnitten, sondern mit Beilen roh behauen, ein Querholz schien aufgenagelt. Ferner fanden sich Halswirbel und Zahn eines Wiederkäuers, der Größe nach zu schließen, eines Auerochsen, die Rippe eines Hirsches, runde Steine nach der Art der altpreußischen Schleifsteine geformt, wie auch noch mehrere Stücke halbverkohlten Eichenholzes. Diese im Moor erhaltenen Ueberreste lassen auf ein hohes Alter des daneben vergrabenen Steindammes schließen, über dessen Zweck und einstige Bestimmung die Topographie Königsberg bis jetzt jeden Aufschluß verweigert hat. (Ztg. f. Pr.)

— (Paris.) Am 1. November Abends fuhr ein gewisser Auvray auf einem offenen Wagen, auf welchem noch sieben oder acht Personen saßen, durch Neuilly, als plötzlich in dem Wagen eine Explosion mit lautem Knall entstand, wodurch mehrere Personen ernstlich verwundet worden. Niemand im Wagen wußte Auskunft über die Entstehung des Unfalls zu geben; nur ein Einwohner von Neuilly, der den Wagen hatte vorüber fahren sehen, sagt aus, daß etwas Brennendes in denselben geworfen worden sei, daß er jedoch in der Dunkelheit nicht sehen konnte durch wen und woher. Es scheint eine Art von Petarde gewesen zu sein, und das Ganze mehr auf einen boshaften, abscheulichen Scherz auszulaufen, als auf eine ernstliche Absicht. Mit den in jüngster Zeit so oft vorgekommenen Höllenmaschinen hatte der explodirende Gegenstand nichts gemein.

— In Wonneberg hat sich, wie das „Danziger Dampfb." berichtet, in diesen Tagen ein 99jähriger Greis das Leben genommen, weil er nicht Hungers sterben wollte, von der Commune aber keine Unterstützung erhielt.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 11. November Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
J. Thielsch aus Breslau,	Roogen	Glogau	Breslau.
H. Schwarz aus Neusalz,	Güter	Stettin	dto.
K. Braunchen aus Guben,	Roggen	dto.	dto.
E. Klein aus Auras,	Branntw., Kartoff.	Glogau	dto.
J. Eldau, Leichter Besser und Röbr aus Magdeburg,	Güter	Magdeburg	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 8 Fuß 5 Zoll. Windrichtung: Südost.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Breslau, 13. Novbr. In der heutigen Vorlesung des Hrn. Prof. Dr. v. Boguslawski werden, um das nur Wenigen sichtbare Zeichnen auf der Tafel zu vermeiden, Lithographien vertheilt werden, wie man auch dem Catheder einen andern zweckmäßigeren Stand gegeben hat.

Bekanntmachung.

Das in heutiger Nacht auf der Mathiasstraße 13 in der Lohgerber Breitbachschen Besitzung ausgebrochene Feuer ist das fünfte in diesem Halbjahre und haben bei dem entstehenden nächsten Feuer diejenigen Bürger, deren Feuerzettel auf das 2te, 4te und 6te Feuer lautet, Löschhülfe zu leisten.

Breslau, am 10. November 1847.

Die städtische Sicherungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Passage über die Roßgarten-Brücke bei Schwoitsch auf der Breslau-Kreuzburger Straße ist wieder hergestellt. Breslau, den 12. Novbr. 1847.

Königl. Landrath Graf Königsdorff.

Bulwer — Schiller.

In Berlin bei **Gustav Hempel** erscheint: **Schillers Leben und Werke. Von E. L. Bulwer.**

(In 3 Lieferungen, jede zu 7½ Sgr.)

Eine höchst interessante, geistreiche Schrift, auf welche wir jeden Verehrer Schillers und Bulwers aufmerksam machen. So wie hier, ist Schiller und sein Einfluß auf Literatur und Leben noch nicht geschildert worden. — Der Preis ist bei der eleganten Ausstattung außerordentlich billig. — Die unterzeichnete Buchhandlung nimmt Subscriptionen darauf an und hat die 1ste Lieferung vorräthig.

Buch- und Kunst-Handlung Eduard Trewendt, in Tarnowitz zu beziehen durch Goldberger.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zur Allerhöchsten Geburtsfeier Ihrer Majestät der Königin: **Prolog,** gesprochen von Fräulein Uetz. — Hierauf, zum ersten Male: **„König René's Tochter."** Lyrisches Drama in einem Aufzuge von Henrik Hertz; aus dem Dänischen unter Mitwirkung des Verfassers, von Fr. Bresemann. Personen: König René, Graf von der Provence, Hr. Henning. Jolanthe, seine Tochter, Fräulein Herbold. Graf Tristan von Baudemont, Hr. Heese. Ritter Jauffred von Orange, Hr. Pätsch. Ritter Almerich, Hr. Guinand. Ebu Jahia, ein maurischer Arzt, Hr. Kühn. Bertrand, Hr. Marrder. Martha, seine Frau, Frau Heinze. — Zum Schluß, zum ersten Male: **„Der Schauspiel-Direktor."** Komische Operette in einem Akt von L. Schneider, Musik von W. A. Mozart. Personen: Immanuel Schikaneder, Schauspiel-Direktor, Hr. Rieger. Philipp, dessen Neffe, Konzertmeister, Hr. Guinand. Wolfgang Amadeus Mozart, Kapellmeister, Hr. Kahle. Antoine Lange, Sängerin und Schwägerin Mozarts, Frau Küchenmeister. Mademoiselle Uhlich, Sängerin aus Passau, Frl. Garrigues. Ein Theaterdiener, Hr. Schöbel.

Sonntag: **„Die Lichtensteiner", oder: „Die Macht des Wahns."** Dramatisches Gemälde in fünf Aufzügen und einem Vorspiel: „Der Weihnachts-Abend", metrisch nach Van der Velde bearbeitet von Bahrdt.

H. 15. XI. 6. R. u. T. □ I.

Verein. △. 15, XI. 5½. R △ III.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Ottilie, geb. Böhm, von einer gesunden Tochter, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Koźmin, den 11. November 1847.

Hirsch,
Land- und Stadtgerichts-Assessor und Gerichts-Kommissar.

Entbindungs-Anzeige.
(Anstatt besonderer Meldung.)

Gestern Abend wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Guhrau, am 11. November 1847.

Scheurich, Kreis-Justiz-Rath.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nacht ¼ auf 1 Uhr wurde meine geliebte Frau Henriette, von einem gesunden Mädchen schwer, jedoch glücklich entbunden. Breslau, den 12. Novbr. 1847.

Carl Claassen.

Todes-Anzeige.

In Folge des Eintretens der Zähne starb heute 11¼ Uhr des Nachts unser innigst geliebter unvergeßlicher Hugo in seinem jetzt vollendeten 9ten Monat. Dies zeigt an, statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend:

Emanuel von Tluck, Pr.-Lieut. a. D., nebst Frau.

Neisse, den 10. November 1847.

Todes-Anzeige.

Mit tiefer Betrübniß melden wir nahen und entfernten Verwandten und Bekannten den nach schweren Leiden erfolgten Tod unserer guten Mutter, der verw. Frau Kaufmann und Strohhutfabrikant Charlotte Kraatz aus Berlin, und bitten um stille Theilnahme.

Breslau, den 12. November 1847.

Herrfurth und Seemann, als Schwiegersöhne, im Namen der Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden entriß mir und meinem einzigen Kinde der unerbittliche Tod meine heiß-, meine innig geliebte, mir ewig unvergeßliche Frau Agnes, geb. Baronesse v. Gillern, in dem blühenden Alter von 26 Jahren 10 Monaten. Wer die Heimgegangene und mein stilles 3jähriges häusliches Glück gekannt, wird meinem namenlosen Schmerze über diesen unersetzlichen Verlust stille Theilnahme nicht versagen. Mit ihrem Hintritt in das Jenseits verlor ich mein Lebensglück!

Frankenstein, am 7. Novbr. 1847.

v. Hollink,
Premier-Lieutenant im 11. Infant.-Landwehr-Regt. und Steuer-Beamter; zugleich im Namen der Eltern, Geschwister und Schwägerin.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. entriß uns der unerbittliche Tod unsern geliebten ältesten Sohn und Bruder, den Rittergutsbesitzer auf Damnig bei Namslau, Friedrich Wilhelm Gottlob Pilz, in dem noch blühenden Alter von 29 Jahren 2 Monaten bei seiner Anwesenheit in Breslau. Verwandten und Freunden zeigen wir statt besonderer Meldung diesen uns betroffenen schmerzlichen Todesfall hierdurch ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.

Jätzdorff, den 12. Novbr. 1847.

Die hinterbliebenen trauernden Eltern und Brüder.

Die Uebersendung der Diplome an die auswärtigen Herren Mitglieder der Sektion für Obst- und Garten-Kultur erfolgt noch im Laufe dieses Monats.

Der Sekretär der Sektion für Obst- und Gartenkultur.

Sonnabend, den 13. Novbr., **Abends 7 Uhr:**

Zweites Concert

des Violin-Virtuosen

Ant. Doppler

im

Musiksaale der Universität.

Programm:

1. Zweites Concert für die Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von A. Doppler.
2. Arie aus der Oper Marino Faliero v. Donizetti, gesungen von Fräul. Aug. Geisthardt.
3. Fantasie für die Violine von Artôt über Themata's von Bellini, vorg. v. A. Doppler.
4. Arie aus d. Oper: das eherne Pferd, von Auber, gesungen von Fräul. Aug. Geisthardt.
5. Freie Fantasie für Pianoforte über aufzugebende Themata's, ausgeführt von Herrn Carl Schnabel.
6. Introduction, Adagio et Rondo brill. für die Violine von Ferd. David, vorgetragen von A. Doppler.

Billets zu numerirten Plätzen à 20 Sgr. u. Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung der Herren **Ed. Bote u. G. Bock,** Schweidnitzer Strasse Nr. 8, zu haben. Kassen-Preis à 1 Thlr. und à 20 Sgr.

Noch bis den 22. Novbr., doch an diesem Tage ist unwiderruflich zum allerletzten Male die Völkerschlacht bei Leipzig zu sehen, täglich von 10 Uhr Morgens, auf dem Salvator-Platz.



Im alten Theater.
Heute Sonnabend Darstellungen des griechischen Hofkünstlers **Wiljalba Frikel** aus Athen in der neuen **Magie ohne Apparat.** Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Dringende Bitte.

um baldige Rückgabe oder Anzeige meiner Jagdstiefeln gegen ein paar andere, welche am 8ten d. M. in Sch.-Ellguth bei Breslau aus Unkenntniß vertauscht worden sind.

Major v. Heugel,
Tauenzienplatz Nr. 9.

Ich wohne Ohlauerstr. 55 (in der Königsecke.)

Dr. **Meyer,**
praktischer Arzt und Wundarzt.

A. Krause,

Holzschneide-Künstler, Graveur in Holz und Metall,

empfiehlt sein Atelier, **Heiligegeiststraße Nr. 16,** zur Ausführung aller nur möglichen Gravirungen, als Illustrationen zu Werken, Vignetten, Stempel, Zeitungs-Annoncen 2c. 2c. Auch werden daselbst Formen zum Kattun- und Tapetendruck gestochen.

Der zweite Band von Humboldt's Kosmos

ist so eben bei uns angelangt. Wir empfehlen bei diesem Anlaß unsern Vorrath **vollständiger** Exemplare zum Preise von 5⅔ Rthl. zu geneigter Berücksichtigung.

Breslau und **Ratibor** am 12. November 1847.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.

In der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** ist so eben angekommen:

Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung von **Alexander v. Humboldt.** Zweiter Band. Geh. Preis 2 Rthl. 20 Sgr.

Stuttgart. J. G. Cottascher Verlag.

In der Buchhandlung **J. Urban Kern** in **Breslau,** Junkernstraße Nr. 7, ist so eben eingetroffen:

Alexander von Humboldt, Kosmos.

Zweiter Band.

Preis: 2 Thaler 20 Silbergr.

Verlag der Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum öffentlichen Verkauf gegen sofortige baare Zahlung einiger hundert Centner Eisen, und einer Partie alter Zinkblech-Abfälle haben wir einen Termin auf den **22. d. Mts. Vormittags 9 Uhr** auf unserem hiesigen Bahnhofe angesetzt, und laden Kauflustige dazu ein.

Breslau, den 11. November 1847. **Das Direktorium.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Zur Erleichterung des Verkehrs werden fortan: Hanf, Schafwolle und Schweineborsten von Krakau nach Breslau mit unseren Dampfwagenzügen über Myslowitz eingehend, in der zweiten Klasse tarifirt.

Breslau, den 10. November 1847. **Das Direktorium.**

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Mit dem 15. November d. J. tritt für die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn ein neuer, in dem Preise der Güterbeförderung ermäßigter und nach dem **Zollgewichte** normirter Tarif in Kraft, welcher vom 12. d. M. ab auf allen Stationsplätzen der Bahn einzusehen ist, auch für den Preis von 1 Sgr. verkauft wird.

Berlin, den 8. November 1847.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

☞ Die Tübinger Bibel mit Summarien und Parabeln von Pfaffer, in Folio mit Goldschnitt, starken messingenen Clausuren und Haken, auch als Kirchenbibel sehr passend, 6 Rthl. Schkuh, botanisches Handbuch, 3 Bde. Text u. 3 Bde. Kupfertafeln, Hfrz. 1803. 6 Rthl. Duncanii, Nov. Lex. Graecum ex Dammii Lexico Homerico-Pindarico, emendavit et auxit V. Rost, 4. Hfrz. 1831. L. 12 f. 7 Rthl. v. Stranz, Gesch. des deutschen Adels, 3 Thle. in 1 Bde. eleg. geb. 1845. L. 3⅓ Rthl. f. 1⅔ Rthl. Welter, Weltgesch. 3 Bde. Hfrz. 1847. 1½ Rtl. Gerichts-Ordn. in 2 Bdn. Hfrz. 1822. f. 2⅔ Rtl. Lantrutt, mit Anhang, 5 Bde. 1791. 4 Rthl. Lessing's Werke in 1 Bde. eleg. Hfrz. 1844. 4 Rthl., bei **Friedländer,** Kupferschmiedestraße Nr. 40.

Unser neues Etablissement, mit **Allem,** was die elegante Herren-Toilette erfordert, auf das Reichste assortirt, bietet dem feinen Geschmack die vollste Befriedigung. Hierbei erwähnen wir namentlich:

unser Lager fertiger Garderobe.

Wir gründen diese Branche zur Bequemlichkeit der fashionablen Herrenwelt, indem wir:

so feine, gediegene Arbeiten vorräthig führen,

wie solche früher nur auf längerem Wege (durch Bestellung bei den vorzüglichsten Meistern) erzielt werden konnten, und hoffen den Wünschen unserer neuen Kunden durch **zwar feste, aber sehr billige Preise** besonders zu genügen.

Stern & Comp.,
Schweidnitzerstraße Nr. 52 (neben Stadt Berlin).

Billige Seiden-Zeuge.

In letzter Messe hatte ich Gelegenheit eine große Partie schwarzer und farbiger Seiden Zeuge in schönen neuen Dessins und brillanten Farben sehr billig einzukaufen und empfehle solche, **das vollständige Kleid à 9 Rthl.,** zu geneigter Beachtung.

Joseph Prager,
Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Echt englische Stahlfedern

von vorzüglicher Elastizität, im Preise von 5 Sgr. bis 3 Rthl. 10 Sgr. à Gros und ½ Sgr. bis 9 Sgr. das Dutzend empfiehlt die

Buch- und Kunsthandlung Eduard Trewendt in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 39.

☞ Probekarten, auf welchen 23 verschiedene Nummern befindlich, werden zu dem Preise von 6 Sgr. verabreicht, und nach getroffener Wahl bei Entnahme des Bedarfs zu demselben Preise in Zahlung angenommen.

Baiersche Bierhalle, Ohlauer-Straße Nr. 9,

im Held'schen Hause,

heute **Sonnabend** große musikalische Abend-Unterhaltung, unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Drescher.** Anfang 7 Uhr.

Aus den Vorräthen von Ferdinand Hirt.

In Kommission bei B. Hermann in Leipzig ist so eben erschienen und in **Breslau** und **Natibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock vorräthig:

1 8 3 0.

Roman von A. J. Groß-Hoffinger.

Zwei Bde. 8. brosch. Preis 3 Rthlr.

In meinem Verlage sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Natibor** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

China, das Reich der Mitte.

Von Gustav Klemm.

Mit 8 Tafeln Abbildungen. gr. 8. broch. 3 Rthl.

Der rühmlichst bekannte Verfasser giebt in dem vorliegenden Werke, welches zugleich den sechsten Band seiner allgemeinen Cultur-Geschichte bildet, vollständige und ausführliche Auskunft über alle Verhältnisse des Reichs der Mitte und seiner Bewohner. In lebensvoller interessanter Darstellung schildert er die Nahrung, Kleidung, Wohnungen der Chinesen, ihre Waffen, Werkzeuge und Gefäße, ihre Beschäftigungen, Gewerbe und Handel, Familien- und öffentliches Leben, das Kriegswesen, Staatsverfassung und Staatsverwaltung, Gesetzgebung, Religion, Kunst und Wissenschaft, Cultur und Geschichte u. s. w., und giebt dadurch dem Leser vom Land und Volk der Chinesen ein treues und vollständiges Bild. Bei dem hohen Interesse, welches gerade jetzt das chinesische Reich durch seine Stellung Europa gegenüber hat, hofft daher der Verleger durch diesen Separatabdruck aus des Verfassers allgemeiner Cultur-Geschichte Vielen eine willkommene Gabe zu bieten.

Klemm, G. Dr., (Bibliothekar an der königl. Bibliothek zu Dresden), **allgemeine Cultur-Geschichte der Menschheit.** Nach den besten Quellen bearbeitet und mit xylographischen Abbildungen der verschiedenen National-Physiognomien, Geräthe, Waffen, Trachten, Kunstprodukte u. s. w. versehen. Sechster Band. China und Japan. Mit 8 Tafeln Abbildungen. gr. 8. broch. 3 Rthl.

Leipzig, Oktober 1847. **B. G. Teubner.**

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** und **Natibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

Fr. Gerstäcker,

Mississippi-Bilder,

Licht- und Schattenseiten transatlantischen Lebens.

Zweiter Band. 8. broch. 2 Rtl.

W. Carlton,

der schwarze Prophet.

Aus den Zeiten irischer Hungersnoth.

Aus dem Englischen von **Fr. Gerstäcker.**

Broch. 2 Rtl. 15 Sgr.

G. v. Heeringen,

der Balsamträger.

Novelle. 2 Bände. 8. Broch. 2 Rtl.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in **Breslau** und **Natibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

Musterbuch deutscher Aufsätze,

von Abbt, Ancillon, K. W. Böttiger, L. v. Buch, Claudius, Delbrück, Dippold, Dräseke, Eberhard, Falkmann, G. B. Funk, Gellert, Görres, Göschel, Goethe, Götzinger, Br. Grimm, Harms, Hebel, Heeren, Herder, Ch. K. L. u. K. Hirschfeld, Hoffmeister, W. v. Humboldt, Fr. Jacobs, Kohlrausch, Kosegarten, Kriegk, F. A. Krummacher, Fr. Lange, Lanz, Maaß, Mises, J. Möser, Nodnagel, G. Pfizer, Quandt, L. Ranke, Fr. v. Raumer, Reinhard, Fr. Roth, Schiller, A. W. v. Schlegel, Schleiermacher, Schouw, G. H. v. Schubert, F. Th. Schubert, Schwarz, Seume, Sturz, Tschirner, Ullmann, Viehoff, W. E. Weber, de Wette, Wieland, Wilhelmi, Wilken, K. v. Wollzogen, Zell,

nebst Aufgaben.

Ein Handbuch für Lehrer und Lehrerinnen

zum Gebrauch in den oberen Klassen höherer Töchterschulen,

herausgegeben von Dr. **H. Kletke.**

31 Bogen im größten Oktav. Maschinen-Velinpapier. 1½ Rthlr.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg erschien und ist in **Breslau** und **Natibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock vorräthig zu haben:

Ueber einige Gebrechen der rechten Hand,

welche die Kranken am Schreiben hindern, und über die Mittel, diesen Gebrechen abzuhelfen. Aus dem Französischen von Dr. J. J. Cazenave. Mit einer Abbildung. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Casperkes Winter-Lokal,

Sonntag den 14. Novbr.

großes Konzert

Entree für Herren 2½ Sgr. Damen frei.

Zur Einweihung

des neu erbauten Gasthauses zu Groß-Mochbern ladet auf Sonntag den 14. Novbr. ergebenst ein:

F. Utz.

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 14ten d. Mts., ladet ergebenst ein:

Seiffert in Rosenthal.

Zur Kirmes

Sonntag und Montag den 14. und 15. November in Rothkretscham lade ich ergebenst ein. Für gute Speisen und gute Getränke habe ich gesorgt und bitte daher um recht zahlreichen Besuch. **N. Fiebig**, Cafetier.

Zur Kirmes

auf Sonntag den 14. und Montag den 15. d. M. ladet ganz ergebenst ein

C. Weber in Neudorf-Commende.

Zur Kirmes

ladet auf Sonntag ergebenst ein:

Heck, in der goldenen Sonne in der Schweidnitzer Vorstadt.

Zur Einweihung

auf Sonntag den 14. November ladet ergebenst ein, da die Restauration nebst Billard wieder auf das Geschmackvollste eingerichtet ist, auch stets für gute Speisen und Getränke Sorge getragen wird, und bittet um zahlreichen Besuch

Härtel, Restaurateur,
Kleine Groschengasse Nr. 17.

Zur **Kirmes** nebst Tanz auf Sonntag den 14. und Montag den 15. November ladet ergebenst ein:

B. Fabian,
im Morgenauer Kretscham.

Aufforderung.

Der Oekonom Ernst Sauermann aus Breslau, und der Handlungsdiener Markus Hahn aus Breslau, werden aufgefordert, mir ihren jetzigen Aufenthalt anzuzeigen.

Berlin, den 9. Nov. 1847.

W. F. Schulz, Schuhmachermstr.
Ob. Wallstraße 50.

Danksagung.

Bei dem Brand-Unglück, welches uns Unterzeichnete in der Nacht vom 9. zum 10ten d. M. betroffen hat, haben wieder die hochlöblichen Behörden, öffentlichen Sicherheits-Anstalten und hiesigen Bewohner ihren alten Ruf und Ruhm bewährt. Wir sagen Ihnen wie allen unsern Freunden und Bekannten, die uns hilfreich beisprangen, sämmtlich unsern vereinten herzlichen und innigsten Dank, indem wir dem Allvater den zeitlichen und ewigen Lohn für so viel Liebe und Hingabe überlassen. — Nie möge ein gleiches Geschick sie treffen. Breslau, den 12. Novbr. 1847.

Breitbach. Klimm.

Bei **E. Scheffler**, vormals Cranz, erschien so eben:

Carnevals-Grüsse,

6 neue Tänze
für das Pianoforte,

1 Polon, 2 Polka, 1 Galopp, 1 Walzer und 1 Mazurek (darunter die beliebte **Wintergarten-Polka**).

von **Ed. Raymond**. Preis 10 Sgr.

Bei dem grossen Mangel derartiger leicht spielbarer Tänze in einem Heft, sei diese Sammlung zugleich als Fortsetzung der früher erschienenen **Breslauer Lieblings-Tänze**, hierdurch bestens empfohlen.

So eben ist erschienen und bei **Friedrich Aderholz** in **Breslau** (Kornecke) angekommen:

Kosmos

von

Alexander von Humboldt.

2r Band. Preis 2 Rthl. 20 Sgr.

Verlag der Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1 Madame Schreier,
2. Herrn Kaufmann B. A. Fuhrmann,
3. " Wagner,
4. " Kaufmann Pelke,
5. Jungfrau Marie Schneider,
6. Herrn Gasthofsbesitzer Zettlitz,
7. " Hausmeister Wolff,
8. " Oeconom v. Prittwitz in Altscheitnig,
9. " Lehrer Hampel,
10. " Wundarzt Haun in Hühnern.
11. " Instrumentenmacher Flemming,
12. " Tapetenfabrikant Gemeinhardt,

f e r n e r

1 Geldbrief mit 1 Rtlr. K.-Anw. an Schneidergesellen Franz Julius Berger,
1 Geldbrief mit 1 Rtlr. K.-Anw. an Frau Pastor Liehr, geb. Jüngling,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 11. November 1847.

Stadtpost-Expedition.

In Folge des zwischen dem verstorbenen Justiz-Rath v. Mutius, als vormaligen Gewerken der Altwasser Steinkohlen-Gruben und dem Kaufmann Pulvermacher in Breslau, am 7. Januar 1811 abgeschlossenen Lieferungs-Kontrakts, lagern von damaliger Förderung an den Halden der Segen Gottes-, Weissig- und Theresien-Grube, die noch nicht abgefahrenen kleinen Steinkohlen.

Um nun dieses Geschäft vollends realisiren zu können, fordere ich, als jetziger Gewerke der genannten Betriebs-Zechen, den p. Pulvermacher, so wie alle Diejenigen, an welche derselbe einzelne Quanta von den verbliebenen Kohlen cedirt hat resp. deren Erben, hiermit auf, die Abfuhr der Kohlen binnen heut und drei Monaten zu bewirken und sich dieserhalb an den Schichtmeister Biller in Altwasser zu wenden, widrigenfalls ich annehme, daß auf jede Prätention aus dem gedachten Lieferungs-Kontrakt Seitens der Abnehmer für immer verzichtet wird.

Altwasser, den 30. Okt. 1847.

v. Mutius.

Ediktal-Ladung.

Der am 13. Februar 1796 zu Schwanowitz geborne Johann Gottlieb Scholz, Sohn des zu Lossen gestorbenen Kretschmer Scholz, der sich im Frühjahr 1837 von seinem Wohnorte Lossen angeblich nach Posen entfernt hat, so wie seine etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit vorgeladen, sich entweder am

7. April 1848

bis spätestens Nachmittag 5 Uhr in dem Gerichtszimmer zu Lossen, Kreis Brieg, in Schlesien, oder vorher schriftlich oder mündlich in der Gerichts-Kanzlei zu Löwen zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen. Sollte sich bis zum 7. April 1848 Niemand gemeldet haben, so wird der Johann Gottlieb Scholz für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen den bekannten Erben, welche sich als solche legitimiren, überlassen.

Löwen, den 8. Juni 1847.

Gerichtsamt der Herrschaft Lossen.

Müller, i. V.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Ueberfuhr über die Oder zwischen der Nikolai-Vorstadt und dem Bürgerwerder soll auf drei Jahre, vom 1. Januar 1848 bis ult. Dezember 1850, anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige werden engeladen, in dem deshalb

auf den 15. November d. J., Nachmittags 5 Uhr,

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumten Licitations-Termine ihre Gebote abzugeben. Die Pachtbedingungen können in der Rathsdiener-Stube eingesehen werden.

Breslau, den 16. Oktober 1847.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Die drei in dem der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Leinwandhause befindliche Böden, der 1ste und 2te jedoch mit Ausschluß der Zeit, während welcher die hiesigen Jahr- und Leinwandmärkte stattfinden — sollen vom 1. Januar 1848 bis Ende des Jahres 1850 im Wege der Licitation vermiethet werden. Hierzu ist, da in dem am 26. Oktober d. J. angestandenen Termine ein annehmbares Gebot nicht abgegeben worden, ein neuer Termin auf

Dienstag den 30. November d. J.

im Fürstensaale des Rathhauses anberaumt worden.

Die Bedingungen, unter denen die Vermiethung stattfindet, liegen zur Einsicht in der Rathsdienerstube bereit.

Breslau, den 9. November 1847.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bau-Verdingung.

Zufolge höherer Verfügung soll die Ausführung verschiedener Baulichkeiten on mehreren königl. Ober-Förster- und Förster-Etablissements in den Forstverwaltungs-Bezirken Windisch Marchwitz, Kreis Namslau, Scheidelwitz und Stoberau, Kreis Brieg, so wie Peisterwitz, Kreis Ohlau, an den Mindestfordernden verdungen werden. — Die Kosten-Anschlagssummen excl. Holzwerth betragen:

A. Forst-Verwaltungs-Bezirk Windisch-Marchwitz.

a) bei dem könig. Oberförster-Etablissement Windisch-Marchwitz 136 Rtl. 9 Sgr. 1 Pf.
b) bei dem kgl. Förster-Etablissement Windisch-Marchwitz 77 Rtl. 14 Sgr. 10 Pf.
c) bei dem kgl. Förster-Etablissement Schadegur 84 Rtl. 28 Sgr. 8 Pf.
d) bei dem kgl. Förster-Etablissement Sgorsellitz 65 Rtl. 18 Sgr.

B. Forst-Verwaltungs-Bezirk Scheidelwitz.

a) bei dem kgl. Förster-Etablissement Döbern 212 Rtl. 8 Sgr. 4 Pf.
b) bei dem kgl. Förster-Etablissement Baruthe 32 Rtl. 23 Sgr. 11 Pf.

C. Forst-Verwaltungs-Bezirk Peisterwitz.

bei dem kgl. Förster-Etablissement Smortawe 139 Rtl. 9 Sgr. 6 Pf.

D. Forst-Verwaltungs-Bezirk Stoberau.

a) bei dem kgl. Oberförster-Etablissement zu Stoberau 75 Rtl. 16 Sgr. 1 Pf.
b) bei dem kgl. Unterförster-Etablissement zu Stoberau 34 Rtl. 27 Sgr. 3 Pf.
c) bei dem kgl. Förster-Etablissement zu Alt-Cölln 42 Rtl 11 Sgr. 2 Pf.
d) bei dem kgl. Förster-Etablissement zu Alt-Hammer 18 Rtl. 19 Sgr. 7 Pf.
e) bei dem königl. Förster-Etablissement zu Moselache 40 Rtl. 14 Sgr. 2 Pf.
f) bei dem königl. Förster-Etablissement zu Raschwitz 39 Rtl. 13 Sgr. 1 Pf.

Behufs Verdingung dieser Baulichkeiten habe ich folgende Termine angesetzt und zwar:

ad A. auf **den 18. Novbr. d. J.** Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der kgl. Oberförsterei zu Windisch-Marchwitz.
ad B. und C. auf **den 19. Novbr. d. J.** Nachmittags 2 Uhr in der Kanzlei der Oberförsterei zu Scheidelwitz und
ad D. auf **den 20. Novbr. d. J.** Vormittags 10 Uhr in der Kanzlei der Oberförsterei zu Stoberau,

zu welchen kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sowohl die Bedingungen als auch die Kosten-Anschläge in meinem Geschäftszimmer zur Einsicht bereit liegen.

Brieg, den 11. Novbr. 1847.

Der königl. Bau-Inspektor **Bergmann.**

Ein mit Privilegium versehenes gewerbliches ländliches Grundstück, nicht weit von Berlin, soll, da der Besitzer desselben es nicht bewohnt, einem tüchtigen Manne in Administration gegeben werden. Außer einigen Landereien ist dem Administrator die Bewohnung und Benutzung der herrschaftlichen Wohn- und Wirthschaftsgebaude belassen und wird ein jahrliches Gehalt von 300 bis 450 Rthlr. gezahlt. Nur solche Bewerber, die eine Kaution von 2 bis 3000 Rthlr. baar stellen können, die ihnen innerhalb der ersten Hälfte des gerichtlichen Taxwerths mit Zinsen hypothesirt wird, erfahren das Nähere auf Adresse A. 112, im königl. Intelligenz-Comptoir zu Berlin abzugeben.

Breslauer Getreide-Preise
am 12. November 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste
Weizen, weißer	98	Sg.	93	Sg.	87½ Sg.
dito gelber	97	„	91	„	86 „
Roggen	67	„	63	„	59 „
Gerste	59	„	56	„	52 „
Haser	31½	„	30	„	28 „

Breslauer Cours-Bericht vom 12. November 1847.
Fonds- und Geld-Course.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 96 Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 112 Gld.
Poln. Papiergeld 97 1/6 bez. u. Br.
Oesterr. Banknoten 103 7/12 Br.
Staatsschuldscheine 3½% 91½ bez. u. Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90¾ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½% —
dito Gerechtigkeits 4½% 97 Br. 96¾ Gld.
Posener Pfandbriefe 4% 100 7/12 Br.
dito dito 3½% 91¼ Br. 91 Gld.

Schles. Pfandbriefe 3½% 96¾ bez. u. Gld.
dito dito 4% Litt. B. 100 5/6 Br.
dito dito 3½% dito 93¼ Br.
Preuß. Bank-Antheilscheine 105¼ G. 105 B.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 94 5/6 Br. ⅔ Gld.
dito dito neue, 4% 94 5/12 Br.
dito Part.-L. à 300 Fl. 98½ Br.
dito dito à 500 Fl. 79½ Br.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. —
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R. 4% 83⅓ Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% 106½ Gld.
dito Prior. 4% 98 Br.
dito Litt. B. 4% 100 Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 100⅓ Br.
dito dito Prior. 4% 97 Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88 Gld.
dito dito Prior. 5% 101¾ Gld.
dito dito Prior. 5% Ser. III. 100 Br.
Niederschl. Zweigbahn (Glogau-Sagan) 50 Br

Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 70 Br.
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 96¼ Gld.
Sächs.-Schl. (Dr.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 100⅓ Br.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 57 Br.
Krak.-Oberschl. 4% 71¾ Br.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 82⅓ Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 68 bez.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 11. November 1847.

Niederschlesische 4% 88¼ bez.
dito Prior. 4% 91¾ bez.
dito dito 5% 101⅝ Br. ½ Gld.
dito dito Serie III. 5% 100 Br.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. 4½% —
Oberschl. Litt. A. 4% 107 etw. bez.
dito Litt. B. 4% 100 Gld.
Köln-Minden 4% 96½ u. ⅝ bez.
Krakau-Oberschl. 4% 72 Br.
Sächs.-Schles. 4% 100½ Br.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% —
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 68⅜ bez. u. Br.
Posen-Stargarder 4% 82 Br. 81¾ Gld.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½% 91¾ bez.
Posener Pfandbriefe 4% alte 100½ Br.
dito dito neue 3½% 91 Br.
Polnische dito alte 4% 94¾ Br.
dito dito neue 4% 94⅜ Gld.

Universitäts-Sternwarte.

11. u. 12. Novbr.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	28	1, 48	+ 7, 20	+ 3, 9	0, 4	1° O	überw. Nebel
Morgens 6 Uhr.		0, 74	+ 6, 20	+ 0, 4	0, 4	2° OSO	Nebel
Nachmitt. 2 Uhr.		0, 21	+ 7, 80	+ 5, 7	2, 2	2° OSO	heiter
Minimum		0, 20	+ 6, 15	+ 0, 5	0, 4	0°	
Maximum		1, 50	+ 7, 80	+ 6, 2	2, 2	8°	

Temperatur der Oder + 4 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.